

SOEP Survey Papers

Series B - Survey Reports (Methodenberichte)

SOEP 2003 – Methodenbericht zum Befragungsjahr 2003 (Welle 20) des Sozio-oekonomischen Panels

Running since 1984, the German Socio-Economic Panel Study (SOEP) is a wide-ranging representative longitudinal study of private households, located at the German Institute for Economic Research, DIW Berlin.

The aim of the SOEP Survey Papers Series is to thoroughly document the survey's data collection and data processing.

The SOEP Survey Papers is comprised of the following series:

Series A – Survey Instruments (Erhebungsinstrumente)

Series B – Survey Reports (Methodenberichte)

Series C – Data Documentation (Datendokumentationen)

Series D – Variable Descriptions and Coding

Series E – SOEPmonitors

Series F – SOEP Newsletters

Series G – General Issues and Teaching Materials

The SOEP Survey Papers are available at
<http://www.diw.de/soepsurveypapers>

Editors:

Prof. Dr. Gert G. Wagner, DIW Berlin and Technische Universität Berlin

PD Dr. Joachim R. Frick, DIW Berlin

Prof. Dr. Jürgen Schupp, DIW Berlin and Freie Universität Berlin

Please cite this paper as follows:

Infratest Sozialforschung. 2011. SOEP 2003 – Methodenbericht zum Befragungsjahr 2003 (Welle 20) des Sozio-oekonomischen Panels. SOEP Survey Papers 46: Series B. Berlin: DIW/SOEP

ISSN: 2193-5580 (online)

Contact: DIW Berlin
SOEP
Mohrenstr. 58
10117 Berlin

Email: soepapers@diw.de

INFRATEST SOZIALFORSCHUNG

**SOEP 2003 –
METHODENBERICHT ZUM BEFRAGUNGSJAHR
2003 (WELLE 20) DES SOZIO-OEKONOMISCHEN
PANELS**

München, 2003

Reprint 2011

Inhalt	Seite
Vorbemerkung	3
1. Überblick zur Entwicklung der SOEP-Stichproben	5
2. Erhebungsinstrumente	7
2.1 Überblick	7
2.2 HAUSHALTS-Fragebogen	8
2.3 PERSONEN-Fragebogen	9
2.4 Zusatzfragebögen	11
2.5 Interviewdauer	12
3. Durchführung der Erhebung	14
3.1 Panelpflege	14
3.2 Zeitlicher Verlauf der Feldarbeit	15
3.3 Haushaltsmobilität und Adressenermittlungen	17
Exkurs: Wegzüge ins Ausland	19
3.4 Interviewereinsatz und zentrale Bearbeitung	24
3.5 Interviewmethoden und CAPI-Nutzung	26
4. Ergebnisse der Feldarbeit	29
4.1 Panelstabilität auf der Haushaltsebene	29
4.2 Befragungsteilnahme auf der Personenebene	35
5. Datenprüfung und übergebener Datenbestand	39
SUMMARY	41
Anhang Tabellen zur Stichprobenentwicklung	49

Vorbemerkung

Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) wird in der Bundesrepublik Deutschland seit 1984 als sozialwissenschaftliche Längsschnittbefragung zur Beobachtung von Lebens- und Arbeitsbedingungen durchgeführt. Seit 1990 wird die Untersuchung durch eine entsprechende Erhebung in den neuen Bundesländern ergänzt.

Das SOEP ist ein von Bund und Ländern gefördertes Projekt des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Berlin (DIW). Mit der Durchführung der Erhebungen - Instrumentenerstellung, Feldarbeit und Datenprüfung - ist die Infratest Sozialforschung, München, beauftragt.

Zu den Aufgaben von Infratest gehört die methodische Dokumentation und Berichterstattung. Es werden pro Jahr folgende Berichte erstellt:

- der Methodenbericht zur Haupterhebung des jeweiligen Jahres
- der Anlagenband zum Methodenbericht, der die verwendeten Erhebungsinstrumente, Schulungsunterlagen, Begleitschreiben usw. dokumentiert.
- der Pretestbericht zum Fragenprogramm der nächsten Erhebungswelle, die für das jeweils folgende Jahr vorbereitet wird.

Der vorliegende Methodenbericht bezieht sich auf die im Jahr 2003 durchgeführten Haupterhebungen

- Welle 20 für das SOEP/West (Stichproben A und B)
- Welle 14 für das SOEP/Ost (Stichprobe C)
- Welle 9 für die Zuwanderer-Befragung (Stichprobe D)
- Welle 6 für den Querschnitt '98 (Stichprobe E)
- Welle 4 für die Erweiterungsstichprobe 2000 (Stichprobe F).

Darüber hinaus wurden im Jahr 2003 zwei Ergänzungsprojekte durchgeführt, die gesondert finanziert wurden und daher in eigenen Berichten dokumentiert sind:

- die Zweitbefragung der Stichprobe G „Einkommensstarke Haushalte“, durchgeführt im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und soziale Sicherung¹
- das mit der Befragung 2003 erstmals im SOEP durchgeführte Verhaltensexperiment zu Vertrauen und Vertrauenswürdigkeit, durchgeführt in Zusammenarbeit mit Prof. Ernst Fehr, Universität Zürich.²

¹ Infratest Sozialforschung: Lebenslagen einkommensstarker Haushalte - Welle 2. Methodenbericht, München 2003

² Infratest Sozialforschung: SOEP 2003 - Methodenbericht zum Verhaltensexperiment im Rahmen der Befragung 2003. München 2003

Zu den verantwortlichen Mitarbeitern der SOEP-Gruppe bei Infratest gehörten im Jahr 2002:

Bernhard von Rosenblatt (Leitung)

Andrea Gensicke, Martin Haberkorn, Christoph Runge, Salma Stimmel, Fritz Stutz,

Elisabeth Wendler (Panelpflege, Feldarbeit, Rücklauf- und Dateiverwaltung)

Nicole Garcia, Gabi Geßner, Ulrike Geßner, Andreas Stocker, Sibylla Zynda (Instrumentenentwicklung, DV-Programmierung, Datenprüfung)

Josef Hartmann, Gerd Schütz (Berufe- und Branchenvercodung)

1. Überblick zur Entwicklung der SOEP-Stichproben

Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) stellt sich gegenüber den teilnehmenden Befragungspersonen einheitlich unter dem Titel „**Leben in Deutschland**“ dar. Ebenso ist für die Datennutzer der Datenbestand des jeweiligen Befragungsjahres als einheitliche Gesamtstichprobe nutzbar („aktueller Querschnitt“). Tatsächlich handelt es sich aber um ein komplexes Befragungssystem mit mehreren Teilstichproben, die zu unterschiedlichen Startzeitpunkten in das Haushaltspanel integriert wurden. Die folgende grafische Darstellung gibt einen Überblick (siehe **Übersicht 1**).

Die Haushalte und Personen mit der längsten Verweildauer im Panel haben im Jahr 2003 zum 20. Mal – also seit 20 Jahren – an der Befragung teilgenommen. Die „jüngsten“ Stichproben sind die Stichprobe F mit dem Startjahr 2000 (jetzt im vierten Befragungsjahr) und die Stichprobe G „Haushalte im oberen Einkommensbereich“, für die im Jahr 2003 die Zweitbefragung durchgeführt wurde.³

Die SOEP-Stichproben insgesamt umfassen nach der Befragung 2003 nunmehr folgende Fallzahlen realisierter Interviews:

- *auf der Haushaltsebene:* 11.150 Haushalte in den Stichproben A – F und 911 Haushalte in der Erweiterungsstichprobe G, insgesamt also **12.061 Haushalte**
- *auf der Personenebene:* 20.595 Interviews in den Stichproben A – F und 2.016 Interviews in der Erweiterungsstichprobe G, insgesamt also **22.611 Interviews**.

Die **Panelstabilität** in den sogenannten Altstichproben A – E ist im Jahr 2003 noch etwas besser als im Vorjahr. Stabilität, berechnet als Zahl der diesjährigen Teilnehmerhaushalte in Relation zur entsprechenden Vorjahreszahl, ist dabei ein Saldo aus **Panelmortalität** einerseits und **Panelzuwachs** andererseits. Für die Altstichproben A – E beträgt die Panelstabilität 98,3% im Jahr 2003, nach 97,8% und 97,5% in den zwei Vorjahren. Die neuere Stichprobe F weist im vierten Befragungsjahr noch nicht ganz die gleiche Stabilität auf wie die Altstichproben, doch hat sich der Stabilitätsindex von 93,4% in Welle 3 auf nunmehr 95,6% in Welle 4 weiter verbessert.

Die guten Teilnahmequoten des Jahres 2003 sind um so bemerkenswerter, als im vorangegangenen Jahr das Fragenprogramm den Themenschwerpunkt „Vermögen“ umfasst hatte. Beim ersten Versuch, im Rahmen des SOEP Vermögenstatbestände zu erfassen (1988), hatte dies einen fühlbar negativen Effekt auf die Teilnahmebereitschaft auch noch in der Folgewelle. Dieser Effekt konnte jetzt - im zweiten Anlauf zum Thema „Vermögen“ - vermieden werden.

³ Für Stichprobe G wurden die ersten beiden Befragungswellen über ein gesondertes Projekt des BMGS finanziert. Ab der dritten Welle (2004) wird Stichprobe G in das Stichprobensystem des SOEP und damit in die dauerhafte Längsschnitterhebung integriert.

Das SOEP 1984 - 2003

Stichproben/ Jahr	'84	'85	'86	'87	'88	'89	'90	'91	'92	'93	'94	'95	'96	'97	'98	'99	'00	'01	'02	'03	
A Deutsche West	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	
B Ausländer	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	
C Deutsche Ost							1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	
D Zuwanderer												1	2	3	4	5	6	7	8	9	
E Querschnitt '98															1	2	3	4	5	6	
F Querschnitt 2000																		1	2	3	4
G Obere Einkommen																				1	2

Befragte Personen	'84	'90	'95	'98	'00	'03
A+B	12.239	9.518	8.798	8.145	7.623	7.004
C	-	4.453	3.892	3.730	3.687	3.559
D	-	-	1.078	885	837	789
E	-	-	-	<u>1.932</u>	<u>1.549</u>	<u>1.333</u>
Summe A - E				14.692	13.696	12.585
F					10.886	8.010
G					-	<u>2.016</u>
Insgesamt	12.239	13.971	13.786	14.692	24.582	<u>22.611</u>

soep_2003.ppt

2. Erhebungsinstrumente

2.1 Überblick

Die Erhebungsinstrumente im SOEP 2003 bestehen wie in den Vorjahren aus folgenden Fragebogen:

- (1) Adressenprotokoll
- (2) HAUSHALTS-Fragebogen
- (3) PERSONEN-Fragebogen für jedes Haushaltsmitglied ab 16 Jahren
- (4) Zusatzfragebogen: LEBENSLAUF
- (5) Zusatzfragebogen: JUGEND
- (6) Zusatzfragebogen: LUECKE

Neu hinzugekommen ist im Jahr 2003 ein weiteres Instrument:

- (7) Zusatzfragebogen: MUTTER UND KIND

Alle Fragebogen werden als Papierfragebogen erstellt, die Fragebogen (2) bis (5) außerdem in programmierter Form für computerunterstützte Interviews (CAPI).

Der vollständige Satz der Fragebogen (Papierfassungen) ist dokumentiert im **Anlagenband** zu diesem Methodenbericht. Die CAPI-Fassungen werden dem DIW als EDV-Programm zur Kenntnis gegeben und in dieser Form dokumentiert.

Das Fragenprogramm des SOEP 2003 wurde durch einen umfangreichen Pretest, durchgeführt im Sommer 2002, vorbereitet. Anlage und Ergebnisse des Pretest sind in einem gesonderten Methodenbericht dokumentiert.⁴

Neu im Fragenprogramm des Jahres 2003 ist im wesentlichen die Verbindung der Umfrage mit einem Verhaltensexperiment. Dessen Thema, nämlich Vertrauen und Vertrauenswürdigkeit, wurde korrespondierend auch im Fragebogen durch eine Reihe entsprechender Fragen aufgenommen.

Im übrigen sind die wellenspezifischen Schwerpunktthemen im Jahr 2003 Themenkomplexe, die das SOEP mit längeren Erhebungsintervallen - in der Regel im Abstand von fünf Jahren - wiederholt. Diese Themen sind in der folgenden Auflistung aufgeführt und kurz kommentiert.

Daneben gab es wie jedes Jahr inhaltliche Weiterentwicklungen und Ergänzungen des jährlichen Standardprogramms ebenso wie in den Schwerpunktthemen. Die wichtigsten Punkte sollen – getrennt nach den verschiedenen Fragebogen – hier festgehalten und kurz erläutert werden.

⁴ Infratest Sozialforschung: Erweiterter Pretest zum SOEP 2003 - Fragebogen und Verhaltensexperiment. München 2002

2.2 HAUSHALTS-Fragebogen

Das Standardprogramm des HAUSHALTS-Fragebogens, das jedes Jahr im SOEP erhoben wird, umfasst Fragen

- zum Wohnen und den Wohnkosten
- zu haushaltsbezogenen Einkünften, und zwar Sozialleistungen sowie Einkünften aus Vermietung und Verpachtung und aus Kapitalvermögen
- zum Haushaltseinkommen insgesamt, zu evtl. Kreditbelastungen und der Möglichkeit für eine Ersparnis- bzw. Vermögensbildung
- zu den Kindern im Haushalt sowie für jedes dieser Kinder Angaben zur besuchten Schule oder Betreuungseinrichtung
- zu hilfe- und pflegebedürftigen Personen im Haushalt und, sofern vorhanden, dem Grad der Pflegebedürftigkeit und den Pflegepersonen.

Dieses Standardprogramm wurde im SOEP 2003 im Themenbereich Wohnen etwas gestrafft, um Raum für drei wellenspezifische Themen zu schaffen.

Indikatoren absoluter Armut (Frage 50a / 51)

Die Frage wurde im SOEP erstmals im Jahr 2001 gestellt. Ohne inhaltliche Änderungen vorzunehmen, wird der Fragen- und Antworttext jetzt vereinfacht. Von den 11 Items bleiben 10 unverändert. Die Frage nach Zahlungsschwierigkeiten für die Miete der Wohnung wird herausgelöst und als eigene Frage formuliert (Frage 50a).

Kraftfahrzeuge im Haushalt (Fragen 62 - 63)

Die umfangreiche Fragenmatrix umfasst bis zu vier Fahrzeuge pro Haushalt, die jeweils mit fünf Fragen genauer beschrieben werden. Die Frage wurde zuletzt vor 5 Jahren gestellt (SOEP 1998). In der Fassung für 2003 ist lediglich die Frage nach dem Anschaffungszeitpunkt verändert.

Energie-Arten und Energiekosten im Haushalt (Frage 63)

Auch hier geht es um eine umfangreiche Fragenmatrix, die zuletzt im SOEP 1998 erhoben wurde. Die Frage wurde jetzt unverändert wiederholt. Wie die Ergebnisse zeigen, haben die Befragten mit dieser Frage jedoch ihre Schwierigkeiten. Dies äußert sich in einem überdurchschnittlichen Umfang an fehlenden oder inkonsistenten Angaben, die einen entsprechend hohen Prüf- und Bereinigungsaufwand nach sich ziehen.

2.3 PERSONEN-Fragebogen

Mit den folgenden Hinweisen werden Neuerungen und Modifikationen im Fragenprogramm kurz kommentiert.

Vertrauen in Personen (Fragen 3 - 8)

Dieser neu aufgenommene Fragenblock korrespondiert mit dem in dieser Befragungswelle erstmals durchgeführten *Verhaltensexperiment zu Vertrauen und Vertrauenswürdigkeit*. Befragungsdaten und Verhaltensdaten können auf diese Weise zueinander in Bezug gesetzt werden.

Freizeitaktivitäten (Frage 14)

Die Frage wurde in der ausführlichen Fassung mit 16 erfragten Tätigkeiten in der Freizeit zuletzt im SOEP 1998 gestellt. Die Liste der Tätigkeiten wurde jetzt noch um eine Item erweitert, nämlich „Nutzung des Internet außerhalb der Arbeit/des Berufs“.

Mitgliedschaft in Organisationen / Verbänden (Frage 15)

Die Frage wurde zuletzt im SOEP 2001 gestellt, damals mit 3 Items (Gewerkschaft, Berufsverband, Umwelt-/Naturschutzverband). Sie wurde jetzt um folgende Items erweitert: Mitgliedschaft ...

- im Betriebs- oder Personalrat der Firma oder Behörde, in der Sie arbeiten
- in einem Verein oder einer sonstigen Organisation.

Nutzung von Verkehrsmitteln (Fragen 16 - 23, 30 - 31)

Dieser Fragenblock wurde zuletzt vor 5 Jahren, also im SOEP 1998, gestellt. Das Fragenprogramm ist im wesentlichen identisch. Verzichtet wird auf die Frage nach Gründen für eine bestimmte Verkehrsmittelwahl (damals Frage 92). Fragen, die sich als fehleranfällig erwiesen hatten, wurden umformuliert oder in eine einfachere Form gebracht. Dies betrifft Frage 16 zur Führerscheinklasse und Frage 22, die eine Matrix zur Wahl des Verkehrsmittels für fünf unterschiedliche Mobilitätszwecke beinhaltet.

Arbeitsvermittlung

Die an verschiedenen Stellen im Fragebogen vorhandenen Fragen zur Arbeitsvermittlung werden erweitert und in Bezug auf neue Vermittlungsformen ergänzt:

- Konkrete Formen der Arbeitssuche in den vergangenen 4 Wochen. (Fr. 42)
- Vermittlungsgutschein (Fr. 43)

- Jobcenter und Personalserviceagentur (Fr. 54)
- Beteiligung des Arbeitsamts an der Vermittlung einer neuen Stelle (Fr. 55)

Bessere Berücksichtigung besonderer Formen der Beschäftigung

- Zeit- und Leiharbeit (Fr. 50/64)
- Aufgabe der selbständigen Tätigkeit / des Geschäfts als Grund für Beendigung einer beruflichen Tätigkeit (Fr. 90)

Qualifikationsanforderungen im Beruf (Frage 58/59)

Diese Frage, die Teil des Standardprogramms ist, bezog sich bisher darauf, ob eine tätigkeitsspezifische Ausbildung vorliegt (differenziert nach Ausbildungsniveaus). Die Neufassung macht aus der bisherigen einen Frage nun zwei Fragen. Sie kann damit deutlicher trennen zwischen dem Anforderungsniveau der formalen Ausbildungsabschlüsse (Fr. 58) und den tätigkeitsspezifischen Anforderungen, operationalisiert über den Umfang erforderlicher Einarbeitung in die derzeit ausgeübte Tätigkeit (Fr. 59).

Innerdeutsche Wanderungen (Frage 121)

Bisher konnte nicht für alle befragten Personen festgestellt werden, ob sie vor der Wiedervereinigung Deutschlands in der DDR oder der BRD gelebt hatten. Dies wird mit dieser Frage ergänzt.

Familiäre Situation

Zwei Fragenergänzungen erweitern die verfügbaren Informationen zur Herkunftsfamilie der Befragten:

- Geschwister (Fr. 137)
- Vater/Mutter im vergangenen Jahr verstorben (Fr. 141).

2.4 Zusatzfragebögen

Die biographischen Zusatzfragebögen JUGEND und LEBENSLAUF sollen nach Möglichkeit über die Panelwellen hinweg unverändert bleiben. Die Fragebögen enthalten Hintergrunddaten, die im Optimalfall für alle Befragten identisch vorhanden sein sollen.

Gleichwohl gibt es von Zeit zu Zeit Überarbeitungen. Im Jahr 2003 jedoch wurden beide Fragebögen ohne Veränderung gegenüber dem Vorjahr eingesetzt.

Erstmals im Jahr 2003 wurde der neue Zusatzfragebogen MUTTER UND KIND eingesetzt. Er richtet sich an Mütter neugeborener Kinder (Geburtsdatum 1.1.2002 oder danach). Der Umfang des Fragebogens beträgt incl. Titelseite 4 Seiten. Er umfasst 19 Fragen, die sich auf vier Themenkomplexe beziehen:

- die Schwangerschaft
- Körpermaße und Gesundheit des Kindes
- Veränderung der Lebensumstände durch die Geburt des Kindes
- Betreuungssituation.

Der neue Zusatzfragebogen soll künftig jedes Jahr für die Kohorte der neugeborenen Kinder eingesetzt werden. Perspektivisch ist darüber hinaus geplant, diesen „Kinderfragebogen 1“ künftig mit weiteren Kurzfragebögen fortzuführen, die die Entwicklung des Kindes im weiteren Lebensverlauf festhalten.

2.5 Interviewdauer

Die Sollvorgabe für den Umfang des Fragenprogramms beträgt durchschnittlich 15 Minuten für den Haushaltsfragebogen und 30 Minuten für den Personenfragebogen. In einem typischen Haushalt mit zwei Befragungspersonen ergibt sich damit eine zeitliche Belastung des Haushalts durch die Interviews (ohne Berücksichtigung von Kontaktzeiten) im Umfang von 75 Minuten.

Zur Kontrolle der tatsächlichen Interviewdauer wird die benötigte Zeit am Ende jedes Interviews dokumentiert. In die Kontrollrechnung gehen nur mündlich-persönlich mit Papierfragebogen geführte Interviews ein. Maßgeblich für den Soll-Ist-Vergleich ist die Stichprobe A (Deutsche/West).

Tabelle 1 zeigt die Ist-Werte der durchschnittlichen Interviewdauer in den verschiedenen Stichproben in den Jahren 2002 und 2003. In der für den Soll-Ist-Vergleich maßgeblichen Stichprobe A lagen die Ist-Werte im Jahr 2002 erheblich über den Soll-Werten. Im Jahr 2003 bleiben sie insgesamt gesehen auf dem selben Niveau:

- Die Interviewdauer für den HAUSHALTS-Fragebogen steigt noch etwas weiter an. Der Grund hierfür dürfte in den oben dargestellten Themen liegen, insbesondere der Frage nach „Energie-Art und Energiekosten im Haushalt“.
- Die Interviewdauer für den PERSONEN-Fragebogen geht geringfügig von 36 auf 35 Minuten zurück, liegt damit aber weiterhin deutlich über dem Soll-Wert. Im Vorjahr war die Überlänge vorwiegend bedingt durch die Themenschwerpunkte „Vermögen“ und „Gesundheit (Langfassung)“. Diese entfallen jetzt, werden im Hinblick auf die Länge offenbar aber kompensiert durch den Zeitbedarf für die jetzigen Schwerpunktthemen „Vertrauen“ und „Verkehrsverhalten“.

Zu beachten ist, dass für die Beurteilung der Interviewdauer die Werte für Stichprobe A herangezogen sind. In allen anderen Stichproben liegt die durchschnittliche Interviewdauer noch höher.

Bei der Festlegung des Fragenprogramms für die künftigen Panelwellen sollte nach Kürzungs- und Entlastungsmöglichkeiten gesucht werden, um die Interviewbelastung der Befragungshaushalte wieder auf den vereinbarten Umfang zu begrenzen.

Tabelle 1:
Durchschnittliche Interviewdauer bei mündlich-persönlichen Interviews ¹⁾
(in Minuten)

Stichprobe	Jahr	Haushaltsfragebogen		Personenfragebogen		Zeitliche Belastung eines Modell-Haushalts ²⁾	
		2002	2003	2002	2003	2002	2003
A Deutsche / West							
<i>Soll-Wert</i>		15	15	30	30	75	75
<i>Ist-Wert</i>		18	19	36	35	90	89
B Ausländer / West		19	20	38	37	95	94
C Deutsche / Ost		20	21	39	37	98	95
D Zuwanderer		19	20	35	36	89	92
E Querschnitt '98		20	22	38	36	96	94
F Querschnitt 2000		20	21	36	36	92	93

- 1) Herkömmliche Interviews (PAPI). Durch Einsatz der CAPI-Technik wird insbesondere beim Personenfragebogen die Interviewdauer etwas verkürzt. Die zeitliche Belastung im gesamten Haushalt wird möglicherweise aber erhöht, weil die CAPI-Technik wirklich zu Interviews „face-to-face“ mit allen Haushaltsmitgliedern zwingt, während ein Papierfragebogen leichter von einzelnen Haushaltsmitgliedern selbst ausgefüllt werden kann.
- 2) Annahme: 2 Befragungspersonen, die im SOEP bereits im Vorjahr teilgenommen haben. Bei erstmals Befragten kommt der „LEBENS LAUF-Fragebogen“ hinzu, mit einer durchschnittlichen Interviewdauer von 22 Minuten, oder alternativ der JUGEND-Fragebogen mit einer durchschnittlichen Interviewdauer von 30 Minuten.

3. Durchführung der Erhebung

3.1 Panelpflege

Nach den positiven Erfahrungen mit der intensivierten Panelpflege in den Vorjahren folgten die Maßnahmen in diesem Jahr dem gleichen Muster:

- *Ankündigungsschreiben* etwa zwei Wochen vor Beginn der Befragung. Als kleine Aufmerksamkeit ist eine *Portocard* mit dem SOEP-Cartoon beigefügt.
- Dieselbe Ankündigung erhalten auch diejenigen Befragten, die keinen Interviewerbesuch (mehr) wünschen und mit denen daher ein *telefonisches Kontaktinterview* geführt wird, ehe sie die Fragebogen schriftlich zugesandt bekommen.
- Der Interviewer überreicht bei seinem Besuch im Haushalt die *Broschüre „Leben in Deutschland“* und ein kleines *Geschenk*. In der Broschüre ging es dieses Jahr um das Presseecho, das einige SOEP-Ergebnisse auslösten (Themen: Kinderbetreuung; Arbeitsmarktverhalten; Einkommensarmut von Kindern; Nutzung kultureller Angebote in Berlin). Als Geschenk war in diesem Jahr ein *Parker-Kugelschreiber* ausgewählt worden, der bei den Befragungspersonen besonders gut ankam.
- Zentrale Einzelfallbetreuung bei „Problemhaushalten“, Erinnerungsschreiben, Motivation.
- Zusendung von Informationsmaterial auf Anfrage (vor allem in der Telefonbearbeitung genutzt, weil dort auch gezielt darauf hingewiesen wird). In erster Linie handelt es sich um DIW-Wochenberichte, die sich auf das SOEP stützen (Größenordnung: etwa 70 mal auf Anfrage verschickt). 2003 konnte interessierten Zielpersonen aber auch wieder ein neuer „Datenreport“ überreicht werden (etwa 50mal auf Anfrage übergeben).
- Zeitungsberichte, die in der Teilnehmerbroschüre vorgestellt wurden, konnten ebenfalls bestellt werden. Darauf wurde in der Broschüre ausdrücklich hingewiesen. Tatsächlich gab es jedoch keinen einzigen Fall einer Anforderung durch Befragungsteilnehmer.
- Internet-Usern werden auf Wunsch SOEP-spezifische Links genannt.
- Wie jedes Jahr erhalten alle Teilnehmer einige Zeit nach der Befragung ein *Dankschreiben*. Für jede Befragungsperson im Haushalt ist ein *Los für die ZDF-Lotterie „Aktion Mensch“* beigefügt.⁵

Anschreiben und Broschüre sind im **Anlagenband** zu diesem Methodenbericht wiedergegeben.

⁵ Monatslos im Wert von 1,50 Euro.

3.2 Zeitlicher Verlauf der Feldarbeit

Die Feldzeit der Befragung beginnt im Januar und endet spätestens im Oktober. Den genaueren Verlauf zeigt **Tabelle 2**. Angegeben ist der Verlauf für die Stichproben A – F mit brutto rd. 12.500 zu bearbeitenden Haushalten. Zum Vergleich ist der entsprechende Verlauf auch für die Jahre 2000 und 2002 dargestellt (hier allerdings begrenzt auf die Stichproben A – E, also auf eine geringere Zahl zu bearbeitender Haushalte).

Der angestrebte Feldverlauf ist derjenige in Spalte 1 für das Jahr 2000. Hier waren in den Monaten Januar/Februar bereits 72% aller Haushalte abschließend bearbeitet.

In 2002 war der Feldstart wegen der Euro-Umstellung verzögert. Um den Befragten etwas Zeit zu geben, sich mit der neuen Währung vertraut zu machen, wurden Interviews erst ab Mitte Januar geführt.

Im Jahr 2003 konnte der Feldstart wieder auf Anfang Januar gelegt werden. Die Zahl der bereits im Januar abschließend bearbeiteten Haushalte steigt dementsprechend wieder an. Bis Ende März sind 80% aller Haushalte abschließend bearbeitet.

Die lange Feldzeit bis Oktober wird für die Bearbeitung „schwieriger Fälle“ benötigt. Dazu gehören umgezogene Haushalte, deren Adresse erst recherchiert werden muss; neu gebildete Haushalte; nie erreichte Personen, teilweise in Verbindung mit Krankheit, arbeitsbedingter Abwesenheit, Auslandsaufenthalt usw.; Personen, die sich dem Interviewer gegenüber nicht mehr befragungsbereit zeigen und deren Fall dann zur weiteren Abklärung der Teilnahmebereitschaft an die zentrale Bearbeitergruppe gegeben wird (telefonisches Kontaktinterview; ggf. individuelles Anschreiben; Zusendung der Unterlagen); mehrfache Erinnerungsaktionen oder Nachfragen bei Personen, die sich die Unterlagen zusenden lassen, aber nicht ausgefüllt zurücksenden, usw.

Tatsächlich gelang es im Jahr 2003 jedoch, die Feldarbeit - von Einzelfällen abgesehen - bereits im August abzuschließen. Säumige Haushalte und säumige Interviewer wurden nachdrücklicher und früher als in den Vorjahren gemahnt. Der Effekt ist außerordentlich positiv zu bewerten. Eine kürzere Feldzeit ist wegen der geringeren zeitlichen Streuung der Angaben inhaltlich zu begrüßen. Darüber hinaus erleichtert sie die abschließenden Datenprüfungen und die termingemäße Übergabe des Datenbestands an das DIW.

Tabelle 2:

Zeitlicher Verlauf der Feldarbeit

Angegeben: Monat des letzten Haushaltskontakts, kumulative Werte (in %)

	A – E 2000	A – E 2002	A – F 2003
Januar ¹⁾	44	27	37
Februar	72	56	63
März	84	76	80
April	91	86	87
Mai	94	90	91
Juni	96	94	96
Juli	96	96	99
August	98	99	100
September	99	100	100
Oktober	100	100	100
Basis: Haushaltsbrutto	8.010	7.678	12.478

1) Inkl. Fälle ohne Bearbeitung (sog. „Vorabverweigerer“).

3.3 Haushaltsmobilität und Adressenermittlungen

Eng verbunden mit der „Panelpflege“, die die Teilnahmemotivation der Panelhaushalte stützen soll, ist die „Adressenpflege“. Die ständige Adressenaktualisierung ist erforderlich, um die Panelteilnehmer auch dann auf ihrem Lebensweg „weiterverfolgen“ zu können, wenn sie nicht mehr an der Adresse antreffbar sind, an der sie bei der vorjährigen Panelwelle befragt wurden.

Hinweise auf Adressenänderungen ergeben sich teilweise bereits aus den über das Jahr verteilten Anschreiben im Rahmen der Panelpflege (vgl. Kapitel 3.1). Weitere Hinweise ergeben sich erst im Laufe der aktuellen Feldarbeit. Informationen zur Ermittlung neuer Adressen kommen teilweise von den Befragungshaushalten selbst, teilweise von den Interviewern und teilweise von speziellen Recherchen über die Post oder das Einwohnermeldeamt. All diese Informationen werden laufend in die zentrale Adressendatei für das Projekt eingegeben und dort verfügbar gehalten.

Mobilität tritt in Haushalts-Panelbefragungen in zwei Formen auf. Einerseits entstehen in jeder Welle Neuhaushalte durch Auszug einzelner Befragungspersonen aus Althaushalten; andererseits verziehen Haushalte auch als gesamte Einheit. In beiden Fällen müssen die Adressen recherchiert werden. Hinzu kommen Haushaltsauflösungen - bedingt durch Tod, Wegzug in das Ausland oder Rückkehr von Zielpersonen in den Ursprungshaushalt. Auch hier erfordert die Klärung des Sachverhalts mehr oder weniger aufwendige Recherchen.

Tabelle 3 zeigt die Zahl der Adressenänderungen, die im Laufe eines Jahres im SOEP auftreten, und die Quote der erfolgreich ermittelten neuen Adressen. Die Zahlen für das Jahr 2003 beziehen sich auf den Jahreszeitraum zwischen den Befragungswellen 2002 und 2003. Zum Vergleich sind zusätzlich die entsprechenden Zahlen des Vorjahres angegeben.

Die Haushaltsmobilität – im Sinne des Umzugs ganzer Haushalte – ist im Befragungsjahr 2003 geringfügig zurückgegangen und liegt jetzt bei 9,8%. Die Bildung „neuer“ Panelhaushalte (3,5%) und der Wegfall bestehender Panelhaushalte (0,9%) liegen auf dem Niveau des Vorjahres.

Unsere Maßzahl zum Erfolg der Adressenermittlung bezieht sich auf die beiden erstgenannten Mobilitätsformen. Im Bearbeitungsjahr 2003 gab es im SOEP 1.598 Adressenänderungen. Die neue Adresse konnte in 1.558 Fällen ermittelt werden. Das ist eine vorzügliche Erfolgsquote von 97,5%.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Panelhaushalte im SOEP eine erhebliche Mobilität aufweisen. Aufgrund der erfolgreichen Adressenermittlungen ist die Adressenänderung als solche jedoch nur in sehr begrenztem Umfang eine Quelle für Panelmortalität.

Tabelle 3:

Haushaltsmobilität und Adressenermittlung

Jahr Stichproben	2002 A – F	2003 A – F
Basis: Alte Haushalte ¹⁾	12.712	12.058
Absolutzahlen		
1 Verzogene Haushalte	1.312	1.178
2 Neue Haushalte	440	420
3 Wegfallende Haushalte	120	110
Relativzahlen in %		
1 Verzogene Haushalte	10,3	9,8
2 Neue Haushalte	3,5	3,5
3 Wegfallende Haushalte	0,9	0,9
Adressenermittlung		
Haushalte 1 + 2	1.752	1.598
Adresse ermittelt	1.691	1.558
Erfolgsquote in %	96,5	97,5

1) Brutto inkl. vorläufige Ausfälle des Vorjahres

Exkurs: Wegzüge ins Ausland

Zieht ein Panelhaushalt oder eine Befragungsperson ins Ausland, endet normalerweise die Teilnahme an der Befragung. Im Jahr 2003 sollte nun in einer Art Pilotstudie untersucht werden, ob es möglich ist, das Weiterverfolgungskonzept des SOEP über die nationalen Grenzen hinaus zu praktizieren.

Dazu sind vorab zwei Fragen zu klären:

- (1) In wie vielen Wanderungsfällen erhält man eine Information, in welches Land der Panelteilnehmer umgezogen ist?
- (2) In wie vielen Fällen ist es darüber hinaus möglich, die genaue Adresse im Ausland zu erhalten?

Quellen zur Ermittlung der Informationen können sein:

- evtl. Vorabinformationen aus der Befragung des Vorjahres (sofern zu diesem Zeitpunkt der Wechsel ins Ausland bereits geplant war)
- im Befragungsjahr: Meldungen der **Post** über eine Adressenänderung oder eine Einzelauskunft des zuständigen **Meldeamts** über Meldestatus und Adresse der Zielperson, ggf. auch **informelle** Auskünfte von Nachbarn usw.
- sofern nicht der ganze Haushalt ins Ausland verzogen ist, sondern nur ein einzelnes Haushaltsmitglied, kann natürlich bei den verbleibenden Haushaltsmitgliedern versucht werden, die Auslandsadresse zu erhalten.

In der SOEP-Befragung des Jahres 2003 gab es lt. Kontaktprotokoll 64 Befragungspersonen mit dem Ausfallgrund „ins Ausland verzogen“. Davon sind

- 46 gemeldet als „**Haushalt** ins Ausland verzogen“ d.h., der Panelhaushalt existiert nicht mehr; es kann sich um Einzelpersonen- oder Mehrpersonenhaushalte handeln.
- 18 gemeldet als „**Person** ins Ausland verzogen“, wobei der Panelhaushalt in Deutschland weiter besteht, also andere Haushaltsmitglieder hier noch wohnen.

Für diese 64 Befragungspersonen wurde eine erweiterte Adressenrecherche vorgenommen, um die Situation zu überprüfen und nach Möglichkeit die neue (Auslands-) Adresse zu erhalten. Tabelle Ex1 zeigt das Ergebnis.

Die Recherche führt in etwa der Hälfte der Fälle zu einem eindeutigen Ergebnis:

- In 15 Fällen kann die Auslandsadresse ermittelt werden. Das sind rd. 20–25%.
- In 11 Fällen wird von Kontaktpersonen im Haushalt oder vom Meldeamt der Wegzug ins Ausland bestätigt, ohne dass aber eine Haushaltsadresse mitgeteilt wird.

- In 5 Fällen gibt das Meldeamt eine neue Adresse in Deutschland an, und der Kontakt zur Befragungsperson kann dort auch hergestellt werden. (In 3 Fällen führt dies sogar zu einem Interview, also zu einer weiteren Teilnahme an der SOEP-Befragung.)

In der anderen Hälfte der Fälle führt die Adressenrecherche nicht zu einem eindeutigen Ergebnis. Entweder erweist sich die Befragungsperson an ihrem letzten Wohnsitz melderechtlich gar nicht als registriert (10 Fälle), oder das Meldeamt führt die Person weiterhin unter der bisherigen Adresse – an der sie aber definitiv nicht mehr auffindbar ist (18 Fälle), oder das Meldeamt weist eine neue Adresse in Deutschland aus, während der Interviewer im Umfeld der Befragungsperson die Auskunft erhalten hat, diese sei ins Ausland verzogen (5 Fälle).

Tabelle Ex 1:

Ergebnisse der erweiterten Adressenrecherche

Basis: Befragungspersonen mit dem Ausfallgrund
„ins Ausland verzogen“

Insgesamt	64	
darunter:		
(1) Adressenrecherche führt zu eindeutigem Ergebnis	31	
darunter:		
(1.1) Auslandsadresse ermittelt		15
(1.2) Meldeamt bestätigt Auslandsverzug, jedoch ohne Adresse		7
(1.3) Eltern in Deutschland bestätigen Auslandsverzug, jedoch ohne Adresse		4
(1.4) Meldeamt meldet neue Adresse in Deutschland und Kontakt kann hergestellt werden		5
darunter:		
– Verweigerung		2
– Interview		3
(2) Nicht-eindeutiges Ergebnis	33	
darunter:		
(2.1) Beim Meldeamt nicht registriert		10
(2.2) Meldeamt meldet alte Adresse in Deutschland, Zielperson ist jedoch nicht zu finden / Post unzustellbar / Interviewer bestätigt Auslandsverzug		18
(2.3) Meldeamt meldet neue Adresse in Deutschland, Interviewer bestätigt jedoch Auslandsverzug		5

Das eigentliche Ziel, die Auslandsadresse zu ermitteln, wird also nur in einem Viertel der Fälle erreicht. In den meisten Fällen gelingt es aber immerhin, eine Information über das Zielland der Ausreise zu erhalten. Auf dieser Basis kann man – mit aller Vorsicht wegen der geringen Fallzahlen und der teilweise unsicheren Information – eine inhaltliche Auswertung der Wanderungsbewegungen ins Ausland vornehmen. Wir stellen dazu im Folgenden einige Ergebnisse vor, allerdings auf Basis ungewichteter Zahlen.

Zunächst kann man untersuchen, wer die Personen sind, die ins Ausland gehen. Tabelle Ex 2 zeigt dies nach der Nationalität der ausreisenden Personen:

- Die Hälfte von ihnen sind Deutsche, die ins Ausland gehen (sei es für kürzere oder längere Dauer – hierüber liegt keine Information vor).
- Von den Personen nicht-deutscher Nationalität kommt die große Mehrzahl aus den traditionellen „Gastarbeiterländern“, die im SOEP in Stichprobe B repräsentiert sind. An der Spitze stehen Türken, Griechen, Italiener und Spanier.

Ein Zielland der Ausreise war in 51 der 64 Fälle zu ermitteln. Am häufigsten erfolgte die Ausreise nach Spanien (10 Fälle), gefolgt von der Türkei, USA, Schweiz und England. (Tabelle Ex. 3)

- Dabei sind bestimmte Länder überwiegend für ausreisende deutsche Staatsbürger das Ziel. Das gilt für Länder wie USA, England, Belgien, Frankreich, Holland.
- Andere Länder sind in gleicher Weise Ziel von deutschen wie von nicht-deutschen Ausreisenden. Das gilt etwa für Spanien und die Schweiz.
- Die dritte Gruppe von Ländern sind Ausreiseländer vor allem für Personen nicht-deutscher Nationalität. Das gilt etwa für die Türkei und Griechenland. Tatsächlich handelt es sich in den Fällen, in denen Ausländer ins Ausland ziehen, ganz überwiegend um Rückwanderungen ins Herkunftsland (Tabelle Ex 4).

Zusammenfassend führen die Ergebnisse der Adressenrecherche bei Auslandsverzügen zu zwei Schlussfolgerungen:

- Die Auslandsadresse von aus Deutschland ausgereisten Personen lässt sich nur in relativ wenigen Fällen ermitteln. Eine Weiterverfolgung ins Ausland für die Befragung im Rahmen des SOEP erscheint von daher höchstens in Einzelfällen, aber nicht als generelles Konzept machbar.
- Dennoch hat die erweiterte Adressenrecherche zu nützlichen Informationen geführt. Die Überprüfung der ursprünglichen Interviewerauskunft, dass die Befragungsperson ins Ausland verzogen sei, wird in einigen Fällen (unter 10%) korrigiert, denn tatsächlich befindet sich die Befragungsperson weiter in Deutschland. Zweitens gelingt es in der Mehrzahl der Fälle immerhin, das Zielland der Ausreise zu ermitteln. Dies ermöglicht inhaltliche Analysen zur Auslandsmobilität.

Infratest wird die erweiterte Adressenrecherche im Fall von Auslandsverzügen künftig daher routinemäßig in die Arbeiten zur Weiterverfolgung umgezogener Befragungspersonen integrieren und das Zielland der Ausreise als neue Variable zur Verfügung stellen.

Tabelle Ex 2:

Ins Ausland verzogene Befragungspersonen nach Nationalität

Insgesamt	64	
darunter:		
Deutsche	32	
andere Nationalität	32	
und zwar		
Türkei		10
Griechenland		6
Italien		4
Spanien		4
Ex-Jugoslawien		1
Summe Nationalitäten der Stichprobe B		25
Sonstige		7

Tabelle Ex 3:

Ins Ausland verzogene Befragungspersonen nach Zielland

	Gesamt	Deutsche	Andere Nationalität
Insgesamt	64	32	32
Zielland			
– nicht ermittelbar	8	–	8
– Deutschland	5	1	4
– Ausland	51	31	20
und zwar:			
Spanien	10	5	5
Türkei	6	–	6
USA	6	6	–
Schweiz	6	3	3
England	5	4	1
Italien	3	2	1
Belgien	3	3	–
Frankreich	2	2	–
Holland	2	2	–
Österreich	2	1	1
Griechenland	2	–	2
Ungarn	1	1	–
Russland	1	1	–
Tunesien	1	1	–
Marokko	1	–	1

Tabelle Ex 4:

Rückwanderung von Ausländern in ihr Herkunftsland

Basis: Ins Ausland verzogene Personen nichtdeutscher Nationalität

Gesamt	28
davon sind in	
ihr Herkunftsland gezogen	17
in ein anderes Land gezogen	3
Zielland nicht ermittelbar	8

3.4 Interviewereinsatz und zentrale Bearbeitung

Die jährliche Befragung der SOEP-Haushalte erfolgt im Grundsatz über Interviewer vor Ort. Nach der schriftlichen Ankündigung der neuen Befragung durch Infratest (siehe Kapitel 3.1: Panelpflege) sucht der jeweils zuständige, in der Region lebende Interviewer den Haushalt in dessen Wohnung auf und versucht, das Interview von allen Mitgliedern ab 16 Jahren zu erhalten.

Der Interviewer bzw. die Interviewerin hat dabei nicht nur die Interviewfunktion im engeren Sinne – also die Aufgabe, die Befragung durchzuführen –, sondern auch eine wichtige Kontaktfunktion. Nach Möglichkeit wird jeder Haushalt von demselben Interviewer aufgesucht, den er bereits aus dem Vorjahr bzw. den Vorjahren kennt. Dieses „persönliche“ Element des Kontakts unterstützt die Bereitschaft der Haushalte zu einer oft langjährigen Mitarbeit an der Befragung zum LEBEN IN DEUTSCHLAND.

Aber nicht alle Befragungshaushalte wünschen einen Interviewerbesuch. Oder der konkrete Interviewer kann einen Haushalt zu keiner weiteren Teilnahme gewinnen. In diesem Fall kommt der Haushalt in die „zentrale Bearbeitung“ bei Infratest. Das heißt, dass in einem telefonischen Kontaktgespräch Möglichkeiten der weiteren Teilnahme abgeklärt werden. Unter anderem wird dem Haushalt angeboten, dass er die Befragungsunterlagen per Post erhalten und die Fragebogen selbst ausfüllen kann. Ein nicht unerheblicher Teil der Haushalte erklärt sich hierzu bereit. Viele Haushalte nehmen seit Jahren in dieser Form an der Befragung teil.

Die Zahl der Haushalte in der zentralen Bearbeitung ist kontinuierlich angewachsen, weil jedes Jahr wieder neue hinzukommen, die vom Interviewer vor Ort nicht mehr zur weiteren Teilnahme gewonnen werden können. In einem Teil dieser Fälle erfolgt dann der Wechsel der Anspracheform (*Mode-Wechsel*) von der mündlich-persönlichen zur telefonischen und schriftlichen Ansprache. Der Mode-Wechsel ist ein Versuch, „schwierige Fälle“, die eigentlich schon „abspringen“ wollten, doch noch im Panel zu halten. Ohne diese zentrale Bearbeitung wäre die Panelstabilität deutlich geringer.

Table 4 zeigt die zahlenmäßigen Relationen und die Eckwerte der Feldbearbeitung in den Jahren 2002 und 2003 für die Stichproben A – F.

Insgesamt waren im SOEP 2003 (ohne die Erweiterungsstichprobe G) 12.478 Panelhaushalte zu bearbeiten. 11.468 davon waren Teilnehmer des Vorjahres – dies ist der gut zu bearbeitende Hauptteil des Panels. Hinzu kommen 1.010 schwieriger zu bearbeitende Fälle, nämlich (a) Ausfälle des Vorjahres, bei denen einem erneuten Bearbeitungsversuch gewisse Erfolgschancen gegeben werden, und (b) neue Haushalte, die aus „Abspaltungen“ von Teilnehmerhaushalten des Vorjahres entstehen.

Soweit möglich, werden alle diese Haushalte einem Interviewer vor Ort zur Bearbeitung übergeben. Aus den oben genannten Gründen gibt es jedoch den alternativen zentralen Bearbeitungsweg. Im Jahr 2003 wurden 81% der Haushalte über Interviewer vor Ort abschließend bearbeitet. Die übrigen 19% gingen in die zentrale Bearbeitung. Dieser Anteil ist im Jahr 2003 erstmals nicht angestiegen, sondern leicht zurückgegangen.

Die Zahl der eingesetzten Interviewer im Jahr 2003 betrug 603 Interviewer. Im Durchschnitt hat jeder Interviewer 16,8 Haushalte bearbeitet.

Der Bearbeitungserfolg – in dem Sinne, dass die bearbeiteten Haushalte zur Teilnahme gewonnen werden – ist sehr hoch: Er beträgt bei den Interviewern vor Ort 95%. In der Gruppe der schwierigeren Haushalte, die in die zentrale Bearbeitung gehen, liegt diese Erfolgsquote zwar niedriger, aber immerhin bei beachtlichen 65%. Gegenüber dem Vorjahr hat sich diese Quote deutlich verbessert, bedingt durch eine tendenzielle Angleichung der Verhältnisse in der „jüngeren“ Stichprobe F an die Gegebenheiten in den Altstichproben A – E.

Tabelle 4:

Eckwerte der Feldbearbeitung im SOEP 2003 im Vergleich zu 2002, Stichproben A – F

	2002 abs.	2003 abs-	2002 %	2003 %
(1) Bearbeitete Haushalte				
Teilnehmer des Vorjahres	11.947	11.468	90,8	91,9
Ausfälle des Vorjahres, soweit noch nicht endgültiger Ausfall	765	590	5,8	4,7
Neue Haushalte	<u>440</u>	<u>420</u>	<u>3,4</u>	<u>3,4</u>
Gesamt	13.152	12.478	100,0	100,0
(2) Bearbeitungsform				
Über Interviewer	10.623	10.132	80,8	81,2
Zentrale Bearbeitung	<u>2.529</u>	<u>2.346</u>	<u>19,2</u>	<u>18,8</u>
	13.152	12.478	100,0	100,0
(3) Eingesetzte Interviewer				
Anzahl Gesamt	643	603		
Durchschnittliche Zahl der bearbeiteten Haushalte pro Interviewer	16,5	16,8		
(4) Bearbeitungserfolg nach Bearbeitungsformen ¹⁾				
Über Interviewer			94,2	94,9
Zentrale Bearbeitung			57,7	65,4

1) Bearbeitungserfolg = Zahl der zur Teilnahme gewonnenen Haushalte in Prozent der bearbeiteten Haushalte

3.5 Interviewmethoden und CAPI-Nutzung

Die Interviewmethoden im SOEP sind ein „mixed mode approach“, wie er in der Literatur in jüngster Zeit von prominenten Autoren beschrieben wurde.⁶ Ziel dieser Mehrmethoden-Ansätze ist es, durch ein Repertoire unterschiedlicher Methoden, über deren Wahl situativ entschieden wird, zu einem besseren Gesamtergebnis der Feldarbeit zu kommen als mit starren Vorgaben einer einheitlichen Interviewmethode.

Die im SOEP verwendeten Methoden sind das mündlich-persönliche Interview (face-to-face) und das Selbstausfüllen des Fragebogens durch die Befragungsperson (self administered interview). Letzteres wird in zwei Varianten eingesetzt:

- im Rahmen der Interviewerbearbeitung als alternative Option zum mündlich-persönlichen Interview (SELF-Interview)
- im Rahmen der zentralen Bearbeitung (siehe dazu Kapitel 3.4) in der Form der schriftlich-postalischen Befragung (MAIL-Interview).

Im mündlich-persönlichen Interview wird vom Interviewer derselbe Fragebogen eingesetzt, der auch für das Selbstausfüllen durch die Befragten verwendet wird. Wir bezeichnen diese Methode als PAPI (Paper-And-Pencil)-Interview.

Seit dem Jahr 2000 kommt als weitere Option in allen SOEP-Stichproben das computerunterstützte persönliche Interview (CAPI) hinzu. Der Interviewer arbeitet hier mit Laptop. Die Fragen und Antwortvorgaben erscheinen programmgesteuert auf dem Bildschirm. Dabei können Datenprüfungen bereits in den Interviewablauf integriert werden. Für nähere Erläuterungen verweisen wir auf die Infratest-Methodenberichte 1998 und 1999.⁷

In der Literatur hat sich in den letzten Jahren ein weitgehender Konsens entwickelt, dass ein Übergang zum computerunterstützten Interview im Rahmen von mündlich-persönlichen Befragungen ohne systematische *mode effects* möglich ist. Die Erfahrungen in der CAPI-Erprobungsphase im Rahmen des SOEP (1998-99) stehen mit dieser Einschätzung im Einklang. Die Testphase konnte daher für beendet erklärt und CAPI seit dem Jahr 2000 in das ganz normale Methodenrepertoire des SOEP übernommen werden.

Ob CAPI zum Einsatz kommt, entscheidet sich dabei auf zwei Ebenen:

- (1) bei der Auswahl des Interviewers; dies ist eine Entscheidung der Infratest-Feldabteilung
- (2) als Entscheidung des Interviewers vor Ort, der in Abstimmung mit der jeweiligen Befragungsperson situativ die geeignete Interviewmethode wählt.

⁶ Vgl. Chapter 6: Mixed-Mode Surveys, in Don A. Dillman: Mail and Internet Surveys. The Tailored Design Method. 2. Auflage, New York 2000.

⁷ Infratest Sozialforschung: SOEP 98 – Erstbefragung der Stichprobe E. Methodenbericht, München 1998.
Infratest Sozialforschung: SOEP 99. Methodenbericht zum Befragungsjahr 1999, München 2000. Hier insbesondere Kapitel 2.3, 3.6 und 4.2.

Die Entscheidung auf Ebene (1) ist deshalb erforderlich, weil im Infratest-Stab von insgesamt ca. 1.400 Interviewern nicht alle mit Laptop ausgerüstet sind.⁸ Gerade erfahrene, ältere SOEP-Interviewer haben den Umstieg auf das computergestützte Interviewen teilweise nicht mit vollzogen. Ein Verzicht auf diese Interviewer wäre nicht ohne Einbußen an Panelstabilität im SOEP möglich.

Die Leitlinie für den Interviewereinsatz im SOEP ist:

Für jeden Haushalt wird der bestmögliche Interviewer eingesetzt. Dies wird in der Regel der Interviewer sein, der den Haushalt bereits in den Vorjahren bearbeitet hat. Sofern dieser Interviewer nicht mit Laptop arbeitet, erhält er die Befragungsunterlagen wie bisher in Papierform. Ist es dagegen ein Laptop-Interviewer, erhält er oder sie die zentralen Befragungsunterlagen per Modem als CAPI-Programm übersandt. Ergänzende Unterlagen wie Intervieweranweisung, Listenhefte und Adressenprotokolle werden wie bisher per Post geschickt. Dabei wird auch eine begrenzte Anzahl von Papierfragebogen beigelegt, damit der Interviewer den Spielraum hat, bei Bedarf auch herkömmliche Interviews durchzuführen oder den Papierfragebogen für eine Befragungsperson zum Selbstauffüllen zu hinterlassen.

Die CAPI-Technik wurde in verschiedenen Teilstichproben des SOEP zu unterschiedlichen Zeitpunkten und unter verschiedenen Rahmenbedingungen eingeführt. Der Anteil der Interviewmethoden variiert daher auch zwischen den Teilstichproben. Tabelle 5 zeigt die entsprechenden Zahlen, bezogen auf die Durchführung des PERSONEN-Interviews in den Jahren 2002 und 2003.

Tabelle 5:

Interviewmethode nach Teilstichproben

Basis: PERSONEN-Fragebogen

	A – D		Stichproben				Summe	
	%		E		F		A – F	
	2002	2003	2002	2003	2002	2003	2002	2003
CAPI	20	20	55	61	36	35	28	28
PAPI	28	26	17	11	32	31	29	27
Summe: mündlich-persönliche Interviews	48	46	72	72	68	66	57	55
SELF	35	36	19	18	28	29	32	32
MAIL	17	18	9	10	4	5	11	13
Summe gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100

⁸ Im Jahr 2003 waren etwa 900 Interviewer des Face-to-Face-Stabes von Infratest Laptop-Interviewer.

Insgesamt wird die Befragung im SOEP heute zu 55% in der Form persönlich-mündlicher Interviews durchgeführt. In 45% der Fälle wird der Fragebogen vom Befragten selbst ausgefüllt. Die mündlich-persönlichen Interviews verteilen sich dabei zu etwa gleichen Teilen auf herkömmliche und auf computerunterstützte Interviews (PAPI und CAPI). Die selbst ausgefüllten Fragebogen kommen zum kleineren Teil aus der schriftlich-postalischen Bearbeitung (MAIL). Zum größeren Teil kommen sie aus der interviewerbetreuten Befragungssituation (SELF).

Je „älter“ eine Stichprobe ist, um so höher ist der Anteil der MAIL-Interviews. Dies erklärt sich aus dem oben geschilderten Prozess des Umstiegs von der interviewerbetreuten Befragung zur zentralen Bearbeitung, die eine Art „Auffangmechanismus“ darstellt, wenn Befragte vom Interviewer vor Ort nicht mehr zur Teilnahme gewonnen werden können (vgl. Kapitel 3.4). So beträgt der Anteil der MAIL-Interviews in der neuen Stichprobe F erst 5%, während er in den Altstichproben A – D mittlerweile 18% beträgt.

Auch die SELF-Methode, also das Selbstauffüllen durch die Befragten mit Interviewerbetreuung vor Ort, hat in den Altstichproben A – D einen höheren Anteil (36%) als in den „jüngeren“ Stichproben E und F, wo dieser 18 bzw. 29% beträgt.

Stichprobe E diente in den ersten zwei Jahren der Laufzeit (1998-99) als Erprobungsbasis für die Einführung von CAPI. Soweit möglich, wurden dort von Beginn an CAPI-Interviewer eingesetzt. Der Anteil der tatsächlich mit CAPI durchgeführten Interviews ist dementsprechend mit 61% hier am höchsten.

In den Altstichproben A – D bedeutete die Einführung von CAPI im Jahr 2000 demgegenüber einen echten Umstieg in Bezug auf die Interviewmethode. Infratest hat diesen Umstieg behutsam betrieben und nicht forciert. Der Anteil der CAPI-Interviews liegt drei Jahre nach Einführung dieser optional zu wählenden Methode daher nicht höher als bei 20%.

In Stichprobe F, die im Jahr 2000 startete, wurde von Beginn an CAPI eingesetzt. Bei der Bearbeitung dieser großen Stichprobe wurde jedoch auch auf erfahrene SOEP-Interviewer aus den Altstichproben zurückgegriffen, die nicht mit Laptop arbeiten. Der tatsächliche CAPI-Anteil im Jahr 2003 liegt daher in einem mittleren Bereich von 35%.

Im Rahmen der flexiblen Methodenwahl im SOEP scheint die Einführung computerunterstützter Methoden damit ihr Potenzial vorerst ausgeschöpft zu haben. Während von 2000 auf 2001 der CAPI-Anteil noch deutlich anstieg, ist das seit 2002 nicht mehr der Fall.

Möglicherweise besteht hier ein Zusammenhang mit dem Anstieg der Interviewdauer. Wenn ein Interviewer CAPI einsetzt, muss er ein Haushaltsmitglied nach dem anderen befragen, so dass die zeitliche Gesamtbelastung für ihn selbst und den Haushalt entsprechend hoch ist. Eine Verlängerung des PERSONEN-Fragebogens, wie sie seit 2002 zu beobachten ist (siehe Kapitel 2.5), schlägt sich bei diesem Vorgehen besonders stark nieder. Das Ausweichen in die Selbstauffüll-Methode ist für den Interviewer und den befragten Haushalt zeitsparend.

4. Ergebnis der Feldarbeit

4.1 Panelstabilität auf der Haushaltsebene

Grundlegende Voraussetzung für die längerfristige Lebensfähigkeit eines Haushaltspanels ist die Stabilität der Stichprobe im Zeitverlauf. Die Stichprobenentwicklung ergibt sich dabei aus einer Mischung von Faktoren, die auf der einen Seite demographische Entwicklungen in der Grundgesamtheit widerspiegeln (z.B. Haushalte existieren nicht mehr oder neue Haushalte entstehen) und auf der anderen Seite abhängig vom Befragungserfolg sind (Erreichbarkeit und Teilnahmebereitschaft der Panelhaushalte).

Alle Informationen, die für eine Analyse der Stichprobenentwicklung und ihrer Komponenten im SOEP erforderlich sind, stellt Infratest in den so genannten „Bruttodaten“ zur Verfügung. Diese werden für jede Panelwelle zusammen mit den eigentlichen Befragungsdaten („Nettodaten“) ausgeliefert. Ausgewählte Aspekte aus den Bruttoinformationen sind in den Tabellen zusammengestellt, die diesem Bericht als **Anhang** beigefügt sind.

Die Tabellen zeigen bestimmte Komponenten der Panelentwicklung im Zeitverlauf, jeweils getrennt für die Teilstichproben und beginnend mit der jeweiligen Welle 2 (d.h. der Entwicklung von Welle 1 zu Welle 2). Diese Zeitreihen können auch Grundlage für ein *Prognose* der Panelentwicklung in den kommenden Jahren sein.

Infratest hat in Abstimmung mit dem DIW ein *Prognosemodell* entwickelt, das mittlerweile Bestandteil vertraglicher Vereinbarungen ist. Aus dem Prognosemodell werden Zielgrößen im Sinne einer Mindestfallzahl teilnehmender Haushalte im Jahr 2005 abgeleitet.

Maßgebliche Kenngröße für die Prognose und die entsprechende Ist-Entwicklung ist der Index der „Panelstabilität“. Wir erläutern im Folgenden die Komponenten der Panelstabilität im Befragungsjahr 2003 (Tabelle 6). Anschließend stellen wir dar, wie sich die Ist-Werte des Jahres 2003 in die Zahlen des bestehenden Prognosemodells für den Zeitraum bis 2005 einfügen (Tabelle 7).

Die Darstellung erfolgt getrennt für die sog. Altstichproben A – E und die neuere Stichprobe F. Der Grund ist, dass in den Anfangsjahren eines Panels die Ausfallraten zunächst noch höher sind und die „Stabilisierung“ ab Welle 3 dann zunehmend besser gelingt. Die Frage ist also, inwieweit der tatsächliche Verlauf in Stichprobe F den Erfahrungswerten aus den „älteren“ Stichproben entspricht.

Tabelle 6
Komponenten der Panelstabilität 2003

	Altstichproben A - E		Neue Stichprobe F	
	abs.	%	abs.	%
Teilnehmer des Vorjahres	6.882	100	4.586	100
Panelmortalität	- 425	- 6,2	- 380	- 8,3
Rückkehrer	+ 131	+ 1,9	+ 65	+ 1,4
Neue Haushalte	<u>+ 176</u>	<u>+ 2,6</u>	<u>+ 115</u>	<u>+ 2,5</u>
Teilnehmer dieses Jahres = Panelstabilität	6.764	98,3	4.386	95,6
Entsprechender Vorjahreswert		97,8		93,4

Der Index der Panelstabilität im Jahr 2003 beträgt für die Altstichproben A – E 98,3% und ist damit gegenüber dem Vorjahr (97,8%) noch einmal leicht angestiegen. In der neuen Stichprobe F ist die Panelstabilität niedriger, ist jedoch von 93,4% in der dritten Befragungswelle auf nunmehr 95,6% gestiegen. Die Stabilisierung der Panelstichprobe ab Welle 3 verläuft damit in den gewünschten Bahnen.

Der Index der Panelstabilität ist ein Saldo aus der negativen Größe „Panelmortalität“ und den kompensierenden, positiven Größen „Zahl der Rückkehrer“ und „Zahl der teilnehmenden neuen Haushalte“.

„Panelmortalität“

Es gibt in einer Panelstudie unterschiedliche Möglichkeiten, Panelmortalität darzustellen. Man kann in langfristiger Betrachtung etwa fragen: Wie viele Teilnehmer aus Welle 1 sind in Welle 5 noch vorhanden? Oder wie viele Teilnehmer des Jahres 1990 sind im Jahr 2003 noch vorhanden? Darstellungen dieser Art liegen von Seiten des DIW vor.⁹ An dieser Stelle beschränken wir uns auf die kurzfristige Betrachtung der Entwicklung von einem Befragungsjahr zum nächsten.

Bezugsbasis sind die „Teilnehmer des Vorjahres“. Die Ausfälle unter den Teilnehmerhaushalten des Vorjahres stellen die „Panelmortalität“ dar. Von den üblichen Ausfallgründen in repräsentativen Umfragen spielen bestimmte Ausfälle im SOEP aufgrund der intensiven Feldarbeit praktisch keine Rolle. So gibt es so gut wie keine Ausfälle wegen „Nichtantreffbarkeit“ – wer in der 9-monatigen Feldarbeit unter Einsatz verschiedener Anspracheformen (persönlich, telefonisch, schriftlich) nie zu erreichen ist, mit dem ist irgend etwas passiert, was nach

⁹ Maßzahlen zum längerfristigen Teilnahmeverhalten finden sich in Markus Pannenberg: Documentation of Sample Sizes and Panel Attrition in the German Socio-Economic Panel (GSOEP) (1984 until 2001). DIW Materialien Nr. 23, Berlin 2002.

Möglichkeit recherchiert wird. Ebenso gibt es aufgrund der intensiven Adressenrecherchen nahezu keine Ausfälle aufgrund falscher oder fehlender Adressen (vgl. oben Kapitel 3.3).

Es gibt in den SOEP-Befragungen daher im Wesentlichen nur zwei Ausfallgründe: entweder ein Haushalt existiert nicht mehr oder er ist zur Teilnahme an der Befragung nicht weiter in der Lage oder nicht mehr bereit.

Etwa 1 Prozentpunkt der jährlichen Panelmortalität entfällt darauf, dass Haushalte nicht mehr existieren. Die Entwicklung dieses Anteils zeigen die Tabellen 1.4 und 1.5 im **Anhang**. Haushaltsauflösungen kommen zustande durch Tod, Wegzug ins Ausland, Rückkehr in einen bestehenden anderen Panelhaushalt oder endgültige Nichtauffindbarkeit einer Person.

Der übrige, größere Teil der Panelmortalität entfällt darauf, dass Haushalte zumindest im laufenden Jahr nicht zur Teilnahme bereit sind. Wenn die Gründe dafür eher situativ sind, wird der Haushalt als „vorläufiger Ausfall“ eingestuft. Wenn die weitere Teilnahme an der Befragung grundsätzlich und eindeutig abgelehnt wird (Verweigerung), ist dies ein „endgültiger Ausfall“. Unabhängig von dieser Einstufung ist der Haushalt in der laufenden Welle ein Ausfall und damit Teil der „Panelmortalität“.¹⁰

„Rückkehrer“

Ausfälle des Vorjahres, die als „vorläufig“ eingestuft wurden, gehen in die Bruttostichprobe des Folgejahres ein. Immerhin 30% - 40% davon können in dem erneuten Anlauf für die weitere Teilnahme an der Befragung gewonnen werden. Diese Teilnehmer bezeichnen wir als „Rückkehrer“. Die Panelmortalität des Vorjahres wird damit sozusagen rückwirkend korrigiert, und zwar in einer Größenordnung von 2 Prozentpunkten bezogen auf die Gesamtzahl der Vorjahresteilnehmer.

In der Stabilitätsrechnung taucht nur der erfolgreich bearbeitete Teil der Ausfälle des Vorjahres auf. Die vollständigen Zahlen sind in den Tabellen des **Anhangs** dokumentiert: die jeweilige Bruttofallzahl in Tabelle 1.1, die jeweilige Nettofallzahl in Tabelle 1.2 und die Teilnahmequote (Prozent) in Tabelle 1.3. Der Beitrag zur Panelstabilität ist in Tabelle 1.7 dargestellt.

„Neue Haushalte“

In etwa 3-4% aller Panelhaushalte gibt es von einem Jahr zum nächsten eine „Abspaltung“, also den Auszug eines Haushaltsmitglieds. Dieser führt im Sinne der Panelmethodik zu einem „neuen Haushalt“. Die von Jahr zu Jahr etwas unterschiedliche Anzahl neuer Haushalte wurde oben in Kapitel 3.3 zur Haushaltsmobilität bereits erwähnt.

¹⁰ In den Tabellen 1.4 und 1.5 im Anhang sind die Ausfälle getrennt nach vorläufigen und endgültigen Ausfällen dargestellt. Bezugsbasis ist allerdings das gesamte Brutto, nicht nur die Teilnehmerhaushalte des Vorjahres.

Etwa 60% - 70% der neuen Haushalte können zur Teilnahme an der Befragung gewonnen werden. Die Erfolgsquote ist also deutlich niedriger als in den „alten“ Haushalten, wo sie 93% beträgt. Die Erklärung dafür ist, dass der Auszug eines Mitglieds aus einem Haushalt in der Regel eine grundlegende Veränderung der Lebenssituation darstellt (z.B. Auszug aus dem elterlichen Haushalt bei jungen Leuten, Auszug eines Partners in Scheidungsfällen). Dies wird oft zum Anlass genommen, die Teilnahme an der Befragung zu beenden – zumal nicht nur die aus dem „alten“ Panelhaushalt ausgezogene Person weiter befragt werden soll, sondern auch alle Mitglieder des „neuen“ Haushalts (z.B. neue Partner).

Die Bilanz der Stichprobenentwicklung im Sinne der Panelstabilität wird durch die Einbeziehung der neuen Haushalte pro Jahr um 2 – 3 Prozentpunkte verbessert.

Die vollständigen Zahlen zu den neuen Haushalten sind wiederum in den Tabellen des **Anhangs** dokumentiert: die Zahl entstehender Haushalte (Brutto) in Tabelle 1.1, die Zahl der zur Teilnahme gewonnenen Haushalte in Tabelle 1.2, die Teilnahmequote in Tabelle 1.3. Der Beitrag zur Panelstabilität ist in Tabelle 1.7 dargestellt. Wie Tabelle 1.3 zeigt, konnte die Teilnahmequote neuer Haushalte in Stichprobe F von 50% in Welle 2 auf 68% in Welle 4 gesteigert werden. Auch darin schlägt sich die Stabilisierung der Teilnahmemotivation nieder.

Prognosemodell

Das Prognosemodell für die Entwicklung der SOEP-Stichprobe stützt sich auf Erwartungswerte der Panelstabilität, die aus Erfahrungswerten der bisherigen Laufzeit des Panels abgeleitet werden.

Die erwartete Panelstabilität wird dabei für verschiedene Teile der Gesamtstichprobe leicht unterschiedlich angesetzt:

- Zum einen nach dem „Alter“ der jeweiligen Teilstichprobe – die Stabilität ist zu Beginn noch niedriger und steigt dann schrittweise auf ein bestimmtes Zielniveau.
- Zum anderen gibt es zwischen Teilstichproben auch dauerhafte Unterschiede; so ist die erwartete Stabilität der Ausländer-/Zuwanderer-Stichproben etwas geringer als die der Stichprobe mit überwiegend deutschen Haushalten.

Tabelle 7 zeigt die Prognose der Fallzahlentwicklung auf Haushaltsebene für den Zeitraum 2001 bis 2005. Die Fallzahlen im Startjahr 2001 sind Ist-Werte. Für die Jahre 2002 bis 2005 sind Prognosewerte auf Basis bestimmter Stabilitätserwartungen eingetragen.

Für die Gesamtstichprobe des SOEP (Stichproben A – F) ergibt sich eine Fallzahlentwicklung von 11.947 teilnehmenden Haushalten im Jahr 2001 auf 10.036 teilnehmende Haushalte im Jahr 2005. Die derzeit geltende Zielvorstellung, dass das SOEP eine Fallzahl von 10.000 teilnehmenden Haushalten nicht unterschreiten soll, ist nach diesem Modell also bis zum Jahr 2005 gegeben.

Die prognostizierten Fallzahlen verstehen sich als Mindestwerte, die erreicht werden sollen. Überschreitungen nach oben aufgrund einer erreichten höheren Panelstabilität sind möglich und erwünscht.

Tabelle 7:

Prognose der Fallzahlentwicklung auf Haushaltsebene

Stand: Dezember 2003 (Prognose von Juli 2002)

SOEP	Kennzahl	2001	2002	2003	2004	2005	2003	Diff. Ist ../ Prog.
Stichproben		Ist	Prog	Prog	Prog	Prog	Ist	
A. Dt. West	HH netto	3.168	3.073	2.981	2.891	2.805	3.072	+ 91
	Diff. abs.	-72	-95	-92	-89	-87		
	Stabilität %	97,8	97,0	97,0	97,0	97,0		
	Welle	18	19	20	21	22		
B. Aus.West	HH netto	809	769	730	694	659	742	+ 12
	Diff. abs.	-11	-40	-38	-37	-35		
	Stabilität %	98,7	95,0	95,0	95,0	95,0		
	Welle	18	19	20	21	22		
C. Dt. Ost	HH netto	1.850	1.813	1.777	1.741	1.706	1.807	+ 30
	Diff. abs.	-29	-37	-36	-36	-35		
	Stabilität %	98,5	98,0	98,0	98,0	98,0		
	Welle	12	13	14	15	16		
D. Zuwand.	HH netto	398	378	359	341	324	399	+ 40
	Diff. abs.	-27	-20	-19	-18	-17		
	Stabilität %	93,6	95,0	95,0	95,0	95,0		
	Welle	7	8	9	10	11		
E. Aufst.1998	HH netto	811	779	747	718	689	744	- 3
	Diff. abs.	-31	-32	-31	-30	-29		
	Stabilität %	96,3	96,0	96,0	96,0	96,0		
	Welle	4	5	6	7	8		
Gesamt A-E	HH netto	7.036	6.811	6.594	6.385	6.183	6.764	+ 170
	Diff. abs.	-170	-225	-217	-209	-202		
	Stabilität %	97,6	96,8	96,8	96,8	96,8		
F. Aufst.2000	HH netto	4.911	4.518	4.224	4.013	3.853	4.386	+ 162
	Diff. abs.	-1.141	-393	-294	-211	-161		
	Stabilität %	81,1	92,0	93,5	95,0	96,0		
	Welle	2	3	4	5	6		
Gesamt A-F	HH netto	11.947	11.329	10.819	10.398	10.036	11.150	+ 332
	Diff. abs.	-1.311	-618	-511	-421	-363		
	Stabilität %	90,1	94,8	95,5	96,1	96,5		

Der tatsächliche Entwicklungsverlauf seit 2001 liegt deutlich oberhalb der prognostizierten Mindestfallzahlen. Tabelle 7 zeigt in den zwei Spalten rechts die IST-Fallzahlen teilnehmender Haushalte im Jahr 2003 und die Abweichung vom Prognosewert. In allen Teilstichproben (mit Ausnahme von Stichprobe E) liegen die IST-Zahlen mehr oder weniger deutlich über denen der Prognose. Die Gesamtfallzahl von 11.150 teilnehmenden Haushalten bedeutet gegenüber der mittelfristigen Planung einen „Gewinn“ von zusätzlichen 332 Haushalten.

4.2 Befragungsteilnahme auf der Personenebene

In allen Befragungshaushalten des SOEP sollen alle Haushaltsmitglieder ab 16 Jahren an der Befragung teilnehmen. Dies ist eine besondere Anforderung des SOEP im Vergleich zu normalen Repräsentativbefragungen, bei denen in der Regel ja nur eine Person im Haushalt befragt wird. Für das SOEP ist die vollständige Teilnahme aller Haushaltsmitglieder u.a. wichtig, weil nur unter dieser Voraussetzung Höhe und Zusammensetzung des Haushaltseinkommens differenziert und korrekt darzustellen sind.

Als Panelteilnehmer auf der Haushaltsebene gelten Haushalte, für die der HAUSHALTS-Fragebogen und mindestens ein PERSONEN-Fragebogen auswertbar vorliegen. Dies ist die Mindestbedingung. In welchem Umfang gelingt es nun – über die Mindestbedingung hinaus –, alle Haushaltsmitglieder zur Teilnahme zu gewinnen?

Tabelle 8 zeigt die entsprechenden Zahlen auf der Personenebene. Da es in dieser Hinsicht nennenswerte Unterschiede zwischen den Altstichproben A – E und der neuen Stichprobe F nicht gibt, sind die Zahlen für die Gesamtstichprobe A – F dargestellt.

Der Gesamtbestand an Personen, der in den „Bruttodaten“ für das Jahr 2003 dokumentiert ist, umfasst 29.881 Personen. Darin enthalten sind alle Haushaltsmitglieder in allen Haushalten, die im Jahr 2003 in die Befragung einbezogen wurden (Bruttostichprobe). Für die Frage nach der Vollständigkeit der Teilnahme auf Personenebene muss dieser Gesamtbestand eingegrenzt werden auf die tatsächlich teilnehmenden Haushalte. Darüber hinaus sind verstorbene oder ins Ausland verzogene Haushaltsmitglieder sowie alle Kinder unter 16 Jahren außer Betracht zu lassen.

Es verbleiben 21.569 Personen, die die Basis für die Berechnung einer Teilnahmequote (*response-rate*) auf Personenebene bilden. Von diesen haben 20.579 den individuellen PERSONEN-Fragebogen beantwortet. Das ist eine Teilnahmequote von 95,4%. Das Ziel, von möglichst allen Haushaltsmitgliedern ab 16 Jahren ein Interview zu erhalten, wird also in sehr hohem Maße realisiert.¹¹

Neben dem individuellen PERSONEN-Fragebogen gibt es für bestimmte Personengruppen einen Zusatzfragebogen. Es sind dies der JUGEND-Fragebogen, der LEBENSLAUF-Fragebogen, der LÜCKE-Fragebogen und seit 2003 außerdem noch der MUTTER/KIND-Fragebogen. **Tabelle 8** zeigt, für welchen Personenkreis der jeweilige Fragebogen vorgesehen ist und welche *Response-rates* hier erreicht werden.

Die richtige Handhabung der fünf unterschiedlichen Fragebögen auf der Personenebene ist dabei zunächst ein Problem der Feldsteuerung. Der Interviewer muss *wissen*, welche individuelle Person mit welchem Fragebogen zu befragen ist. Und der jeweils benötigte Fragebogen muss in den Befragungsunterlagen des Interviewers auch *vorhanden* sein. Erst dann stellt sich

¹¹ Selbstverständlich muss auch auf der individuellen Ebene die Freiwilligkeit der Teilnahme gelten. Selbst in langjährig teilnehmenden Panelhaushalten gibt es einzelne Haushaltsmitglieder, die eine Teilnahme grundsätzlich verweigern (Code BEFSTAT=7).

Tabelle 8:

Fallzahlen und Response-rates auf der Personenebene (Stichproben A – F)

Basiszahlen	Im Befragungs- alter	Kinder	Personen gesamt
Personen in der Bruttostichprobe 2003	24.152	5.729	29.881
darunter:			
- in teilnehmenden Haushalten	21.745	5.182	26.927
- ohne verstorbene/ins Ausland verzogene Personen	21.569	5.162	26.731
	↓		
Response-rates	Fallzahl	Response-rate PERSONEN- Fragebogen	Response-rate Zusatz- Fragebogen ¹⁾
(1) Alle Personen ab 16Jahren	21.569		
darunter:			
PERSONEN-Fragebogen liegt vor	20.579	95,4%	
(2) Erstmals zu befragende Jugendliche (16 J.)	356		
darunter:			
PERSONEN-Fragebogen liegt vor	323	90,7%	
JUGEND-Fragebogen liegt vor	321 ²⁾		99,4%
(3) Zugezogene Personen (ab 17 J.)	404		
darunter:			
PERSONEN-Fragebogen liegt vor	261	64,6%	
LEBENSLAUF-Fragebogen liegt vor	250 ³⁾		95,8%
(4) Ausfälle des Vorjahres	393		
darunter:			
PERSONEN-Fragebogen liegt vor	393	(100%)	
LÜCKE-Fragebogen liegt vor	322		81,9%
(5) Alle Mütter von Neugeborenen, die nach dem 01.01.2002 geboren wurden	310		
darunter:			
PERSONEN-Fragebogen liegt vor	305	(98,4%)	
MUTTER/KIND-Fragebogen liegt vor	298		97,7%
MUTTER/KIND-Fragebogen liegt vor abzüglich 3 Zwillinge	295		96,7%

- 1) Basis: Personen, für die der PERSONEN-Fragebogen vorliegt
- 2) Es liegen darüber hinaus zwei JUGEND-Fragebogen vor den PERSONEN, die nicht 1986 geboren sind.
- 3) Es liegt darüber hinaus 123 LEBENSLAUF-Fragebogen von Personen, die früher bzw. im Vorjahr den LEBENSLAUF-Fragebogen nicht ausgefüllt hatten vor und zusätzlich von einer Person, für die das Haushaltsinterview nicht vorliegt.
- 4) Darüber hinaus liegen 16 PERSONEN-Fragebogen ohne HAUSHALTS-Fragebogen vor.
- 5) Diese 298 MUTTER/KIND-Fragebogen wurden von 295 Müttern ausgefüllt (drei Zwillingspärchen). Darüber hinaus liegen 3 MUTTER/KIND-Fragebogen von 2 Müttern, die keinen PERSONEN-Fragebogen ausfüllten, vor (ein Zwillingspärchen)

die Frage, ob die betreffende Person *bereit* ist, nach dem PERSONEN-Fragebogen auch noch einen Zusatzfragebogen zu beantworten.

JUGEND-Fragebogen

Adressatenkreis sind erstmals zu befragende Jugendliche im Alter von 16 Jahren. Da diese mit wenigen Ausnahmen bereits vorher als Kinder im jeweiligen Panelhaushalt gelebt haben, können sie vorab identifiziert werden; die Befragungsunterlagen werden entsprechend bereitgestellt.

Im Jahr 2003 gab es in den teilnehmenden Panelhaushalten 356 Jugendliche, die in diesem Jahr in das Befragungsalter hineingewachsen waren. 323 von ihnen haben sich an der Befragung beteiligt, d.h. es liegt ein auswertbarer PERSONEN-Fragebogen von ihnen vor. Die *Response-rate* liegt mit 90,7% fast ebenso hoch wie bei den übrigen Haushaltsmitgliedern, die schon länger an der Befragung teilnehmen.

Diese Jugendlichen hatten zusätzlich den spezifischen JUGEND-Fragebogen zu beantworten. Dieser liegt in 321 Fällen auswertbar vor; die spezifische *Response-rate* für den Zusatzfragebogen beträgt damit erfreuliche 99,4%. Man kann dies als Indiz dafür werten, dass dieses im Jahr 2000 neu eingeführte Instrument – als jugendspezifische Variante des individuellen Biographie-Fragebogens – die Zielgruppe gut anspricht.

LEBENSLAUF-Fragebogen

Dies ist sozusagen die „Erwachsenen-Variante“ des individuellen Biographie-Fragebogens, wie sie schon seit vielen Jahren im SOEP eingesetzt wird. Sie ist für erstmals befragte Personen vorgesehen, die als neue Haushaltsmitglieder in einen Panelhaushalt zugezogen sind. Im Fall eines „neuen Haushalts“ sind es alle Haushaltsmitglieder außer derjenigen Person, die aus einem „alten“ Panelhaushalt ausgezogen ist und dort früher schon befragt wurde.

Die Zielgruppe für den LEBENSLAUF-Fragebogen umfasst also Personen, deren Existenz vorab nicht bekannt ist. Wenn solche neuen Personen in den Haushalten vorhanden sind, werden sie vom Interviewer in der Personenauflistung des Adressenprotokolls ergänzt und sollen dann wie die übrigen Haushaltsmitglieder in die Befragung einbezogen werden.

Im Jahr 2003 gab es 404 neue Haushaltsmitglieder dieser Art. Für 261 davon liegt ein auswertbarer PERSONEN-Fragebogen vor. Die *Response-rate* ist mit 64,6% hier deutlich niedriger als bei den schon länger teilnehmenden Haushaltsmitgliedern.

Sofern die neu zugezogenen Haushaltsmitglieder an der Befragung teilnehmen, gelingt es überwiegend auch, von ihnen neben dem PERSONEN-Fragebogen den zusätzlichen LEBENSLAUF-Fragebogen beantwortet zu erhalten (95,8%).

LÜCKE-Fragebogen

Dies ist eine Kurzversion des PERSONEN-Fragebogens, mit der vor allem Eckdaten zum Erwerbsverlauf nacherhoben werden, sofern ein Panelteilnehmer einmal ein Jahr nicht an der Befragung teilgenommen hat und dadurch eine „Lücke“ in den Längsschnittdaten besteht. Ein LÜCKE-Fragebogen für jedes Haushaltsmitglied wird den Befragungsunterlagen dann beigelegt, wenn der Panelhaushalt ein „Ausfall des Vorjahres“ ist, bei dem ein erneuter Bearbeitungsversuch unternommen werden soll.

Im Jahr 2003 machten diese „Rückkehrer“ ins Panel 393 Befragungspersonen aus. Ein auswertbarer PERSONEN-Fragebogen liegt von allen diesen Personen vor. Der zusätzliche LÜCKE-Fragebogen, der sich inhaltlich hier auf das Jahr 2001 bezieht, liegt für 322 dieser Personen vor, das sind 81,9%.

MUTTER/KIND-Fragebogen

Befragungspersonen sind alle Mütter mit einem Kind, das nach dem 1.1.2002 geboren wurde. Zur Zeit der Befragung im Jahr 2003 können diese Kinder gerade neu geboren oder max. 1 1/2 Jahre alt sein. Solche Kinder gibt es im Befragungsjahr 2003 in 310 teilnehmenden Panelhaushalten. In 305 davon liegt für die Mutter ein PERSONEN-Fragebogen vor - das ist eine überdurchschnittlich gute Teilnahmequote von 98,4%.

Der zusätzliche MUTTER/KIND-Fragebogen liegt für 295 dieser Frauen vor, also für 96,7%. Darunter haben 3 Mütter mit Zwillingen - korrekterweise - für jedes Kind einen eigenen Fragebogen ausgefüllt. 2 weitere Mütter haben zwar den MUTTER/KIND-Fragebogen beantwortet, nicht aber den sehr viel umfangreicheren PERSONEN-Fragebogen. All dies weist darauf hin, dass der neu eingeführte MUTTER/KIND-Fragebogen von den Müttern sehr positiv aufgenommen wird.

5. Datenprüfung und übergebener Datenbestand

Die Verfahren der Datenerfassung und Datenprüfung sind für die Datenqualität von großer Bedeutung. Im SOEP wird dieser Teil der Erhebungsarbeiten mit großem Aufwand, großer Sorgfalt und voller Transparenz gehandhabt. Die Verantwortung liegt bei Infratest. Regeln und Kriterien der Datenprüfung werden mit der SOEP-Gruppe im DIW abgesprochen. Darüber hinaus erhält das DIW die Daten jeweils in zweifacher Form, nämlich den bereinigten und den unbereinigten Datenbestand. Eingriffe in die Daten, die im Zuge der Datenbereinigung vorgenommen wurden, können damit bei Bedarf festgestellt und überprüft werden.

Verfahren und Techniken der Datenprüfung und Datenbereinigung werden kontinuierlich weiter entwickelt. Die Grundzüge – dies ist wichtig für eine Panelbefragung – bleiben über die Jahre jedoch unverändert. Für eine Darstellung können wir daher auf frühere Infratest-Methodenberichte verweisen:

- Ablauf und Verfahren der Datenprüfung und Datenbereinigung sind im Zusammenhang zuletzt dargestellt im *Methodenbericht zum SOEP 1997*.
- Spezifische Aspekte der Datenprüfung und der Datenqualität bei Einsatz der CAPI-Technik sind dargestellt im *Methodenbericht zum SOEP 1999* (Kapitel 4.2).
- Seit 1998 führt Infratest auch eine Vercodung der offenen *Berufe-Angaben* durch, seit 1999 zusätzlich eine Vercodung der offenen *Branchen-Angaben*. Für eine genauere Beschreibung verweisen wir auf Kapitel 4.2 im *Methodenbericht zum SOEP 2001*.¹²

Zur Datenaufbereitung gehört außerdem die *Querschnittsgewichtung* der SOEP-Stichproben, die Infratest vornimmt. Daneben gibt es Hochrechnungen der Stichproben auf Querschnitt- und Längsschnittbasis, die vom DIW vorgenommen werden. Das von Infratest verwendete Gewichtungsmodell ist zuletzt dargestellt im *Methodenbericht zum SOEP 1999* (Kapitel 4.4).

¹² Außerdem auf den gesonderten Bericht zur Neuvercodung der Berufe- und Branchenangaben 1984 bis 2001, Infratest 2002, a.a.O.

Der vollständige Datenbestand des SOEP 2003 wurde dem DIW am 5.12.2003 übergeben. Der Gesamtdatenbestand in den Stichproben A – F umfasst folgende Bestandteile:

Hbru2003.sav	Bruttoband Haushalte (SPSS)	12.478	Fälle
Pbru2003.sav	Bruttoband Personen (SPSS)	29.881	Fälle
H03A-F_g.dat	Nettodaten Haushalte (ASCII)	11.150	Fälle
H03A-F_g.sav	Nettodaten Haushalte (SPSS)	11.150	Fälle
H03A-F_u.dat	Nettodaten Haushalte ungeprüft (ASCII)	11.150	Fälle
P03A-F_g.dat	Nettodaten Personen (ASCII)	20.595	Fälle
P03A-F_g.sav	Nettodaten Personen (SPSS)	20.595	Fälle
P03A-F_u.dat	Nettodaten Personen ungeprüft (ASCII)	20.595	Fälle
L03A-F_g.dat	Nettodaten Lebenslauf (ASCII)	374	Fälle
L03A-F_g.sav	Nettodaten Lebenslauf (SPSS)	374	Fälle
L03A-F_u.dat	Nettodaten Lebenslauf ungeprüft (ASCII)	374	Fälle
J03A-F_g.dat	Nettodaten Jugend (ASCII)	323	Fälle
J03A-F_g.sav	Nettodaten Jugend (SPSS)	323	Fälle
J03A-F_u.dat	Nettodaten Jugend ungeprüft (ASCII)	323	Fälle
Muki03A-F_g.dat	Nettodaten Mutter-Kind (ASCII)	301	Fälle
Muki03A-F_g.sav	Nettodaten Mutter-Kind (ASCII)	301	Fälle
Muki03A-F_u.dat	Nettodaten Mutter-Kind (ASCII)	301	Fälle
Lue2002.dat	Lückedaten aus 2002 (ASCII)	322	Fälle
Person03.xls	update der Längsschnitt-Personendatei (Excel)	56.611	Fälle
KomExp.xls	Kommentare zum Experiment	395	Fälle
BruttoCode2003.pdf	Codebuch für Bruttoband(PDF)		
IntbandA-F.sav	Interviewerdatenband A-F 2003 (SPSS)		
IntbandG.sav	Interviewerdatenband G 2003 (SPSS)		
Intbandpret.sav	Interviewerdatenband Pretest 2004 (SPSS)		
Codesnet.xls	Codelisten für Haushalt, Personen, Lebenslauf, Jugend, Lücke und Mutter und Kind		
5.Kind03A-F.xls	5 und mehr Kinder		
Str03_ur.xls	Variablenlisten (mit Bspaltung) für Haushalt, und Personen, Lebenslauf, Jugend, Lücke und Mutter und Kind (mit Kennzeichnung der Veränderungen zur Welle02)		
Zusatzcodes.xls	Nationen, Sorgen, Parteien, Bundesländer und Sportarten		
Pe03_1.pmd	Personenfragebogen/1.Teil mit Variablen und Labels		
Pe03_2.pmd	Personenfragebogen/2.Teil mit Variablen und Labels		
Hh03.pmd	Haushaltsfragebogen mit Variablen und Labels		
Ju03.pmd	Jugendfragebogen mit Variablen und Labels		
Le03.pmd	Lebenslauffragebogen mit Variablen und Labels		
Muki03.pmd	Mutter und Kindfragebogen mit Variablen und Labels		
Luecke02.pmd	Lückefragebogen		
AnhangBeruBran.doc	Klassifizierung der Berufe und Wirtschaftszweige		
Code_03.sav	Codierte Berufe und Branchen 2003		
Code_04pret.sav	Codierte Berufe und Branchen Pretest 2004		

Summary

The German Socio-Economic Panel (GSOEP) is a long-term household panel survey providing broad information on diverse aspects of „Living in Germany“. The technical report presented here refers to methods and fieldwork results of the 2003 survey. The following overview summarizes key aspects.

Work Programme 2003

- Data collection SOEP 2003: samples A-F
- Data delivery by early December
- Pretest questionnaire 2004
- All preparatory steps for SOEP 2004:
fieldwork will start in early January

be_01_04

Infratest

Supplementary Projects 2003

- (1) High-income sample G: 2nd wave
- (2) Linking a behavioural experiment to the survey:
Trust and trustworthiness

be_01_04

Infratest

Survey Programme 2003

Questionnaires

- Household level
 - (1) Household questionnaire
 - Individual level
 - (2) Individual questionnaire
 - (3) Biographical questionnaire
 - (4) Youth questionnaire
 - (5) Fill-up questionnaire
 - (6) Mother-and-Child questionnaire
- } basic
(for all)
- } supplementary
(for subgroups)

be_01_04

Infratest

Survey Programme 2003

Specific topics (beyond the basic programme):

- Car ownership and mobility
- Energy use in private households
- Absolute poverty
- Trust

Panel Stability 2003

		Stability index (%)
<i>"Old" samples A - E:</i>		
Stability even improved.	2001	97.6
	2002	97.8
	2003	98.3
<i>New sample F:</i>		
Wave 2	2001	81.1
Wave 3	2002	93.4
Wave 4	2003	95.6

be_01_04

Infratest

Individual Interviews 2003

	<u>Samples A - F</u>
participating households	11.150
household members 16+	21.569
(average per household)	(1.93)
of which:	
non-respondents	990
individual interviews	20.579
<i>Response rate</i>	
<i>at individual level</i> %	<i>95,4</i>

be_01_04

Infratest

Supplementary Questionnaires 2003

	<u>Target group¹⁾</u>	<u>Supplementary Questionnaire</u>	<u>Response-rate</u>
<i>YOUTH</i>	323	321	99,4%
<i>NEW HOUSEHOLD MEMBERS</i>	261	250	95,8%
<i>MOTHER / CHILD</i>	305	295	96,7%

¹⁾ Among participants, i.e. Individual Questionnaire was answered

Anhang

Tabellen zur Stichprobenentwicklung

Tab. 1.1 – 1.6: Haushaltsebene

Tab. 2.1 – 2.2: Personenebene

Tabelle 1.1:

Brutto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene

abs. Zahlen	Teilnehmer d. Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
A. Deutsche Haushalte West				
Welle 2 (1985)	4.528		184	4.712
Welle 3 (1986)	4.141	188	199	4.528
Welle 4 (1987)	3.962	151	151	4.264
Welle 5 (1988)	3.910	124	145	4.179
Welle 6 (1989)	3.743	133	155	4.031
Welle 7 (1990)	3.647	129	170	3.946
Welle 8 (1991)	3.612	141	157	3.910
Welle 9 (1991)	3.613	111	154	3.878
Welle 10 (1993)	3.585	132	185	3.902
Welle 11 (1994)	3.603	125	154	3.882
Welle 12 (1995)	3.577	113	126	3.816
Welle 13 (1996)	3.526	107	143	3.776
Welle 14 (1997)	3.485	101	134	3.720
Welle 15 (1998)	3.458	98	145	3.701
Welle 16 (1999)	3.387	133	142	3.662
Welle 17 (2000)	3.325	120	136	3.581
Welle 18 (2001)	3.240	143	108	3.491
Welle 19 (2002)	3.168	146	124	3.438
Welle 20 (2003)	3.123	134	99	3.356
B. Ausländer Haushalte West				
Welle 2 (1985)	1.393		37	1.430
Welle 3 (1986)	1.181	111	58	1.350
Welle 4 (1987)	1.128	77	46	1.251
Welle 5 (1988)	1.116	45	63	1.224
Welle 6 (1989)	1.071	59	52	1.182
Welle 7 (1990)	1.043	44	58	1.145
Welle 8 (1991)	1.028	63	73	1.164
Welle 9 (1992)	1.056	43	72	1.171
Welle 10 (1993)	1.060	55	78	1.193
Welle 11 (1994)	1.064	45	62	1.171
Welle 12 (1995)	1.023	52	54	1.129
Welle 13 (1996)	982	52	52	1.086
Welle 14 (1997)	960	42	48	1.050
Welle 15 (1998)	931	47	61	1.039
Welle 16 (1999)	898	52	44	994
Welle 17 (2000)	858	45	46	949
Welle 18 (2001)	820	54	41	915
Welle 19 (2002)	809	49	29	887
Welle 20 (2003)	766	54	29	849

Tabelle 1.1:

Brutto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene

abs. Zahlen	Teilnehmer d. Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
C. Deutsche Haushalte Ost				
Welle 2 (1991)	2.179		82	2.261
Welle 3 (1992)	2.030	167	112	2.309
Welle 4 (1993)	2.020	137	82	2.239
Welle 5 (1994)	1.970	84	88	2.142
Welle 6 (1995)	1.959	83	84	2.126
Welle 7 (1996)	1.938	76	101	2.115
Welle 8 (1997)	1.951	58	92	2.101
Welle 9 (1998)	1.942	62	88	2.092
Welle 10 (1999)	1.886	74	90	2.050
Welle 11 (2000)	1.894	51	91	2.036
Welle 12 (2001)	1.879	64	96	2.039
Welle 13 (2002)	1.850	80	89	2.019
Welle 14 (2003)	1.818	96	80	1.994
D. Zuwanderer				
Welle 2 (1996)	522	9	21	552
Welle 3 (1997)	498	19	35	552
Welle 4 (1998)	479	30	29	538
Welle 5 (1999)	441	36	24	501
Welle 6 (2000)	425	26	19	470
Welle 7 (2001)	425	15	17	457
Welle 8 (2002)	398	29	26	453
Welle 9 (2003)	402	19	15	436
E. Querschnitt '98				
Welle 2 (1999)	1.067		36	1.103
Welle 3 (2000)	890	55	29	974
Welle 4 (2001)	842	41	43	926
Welle 5 (2002)	811	44	26	881
Welle 6 (2003)	773	43	29	845
F. Querschnitt 2000				
Welle 2 (2001)	6.052	-	164	6.216
Welle 3 (2002)	4.911	417	146	5.474
Welle 4 (2003)	4.586	244	168	4.998
G. High Income				
Welle 2 (2003)	1.006	-	54	1.060

Tabelle 1.1:

Brutto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene

abs. Zahlen	Teilnehmer d. Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
Gesamt A - E				
1985	5.921	0	221	6.142
1986	5.322	299	257	5.878
1987	5.090	228	197	5.515
1988	5.026	169	208	5.403
1989	4.814	192	207	5.213
1990	4.690	173	228	5.091
1991	6.819	204	312	7.335
1992	6.699	321	338	7.358
1993	6.665	324	345	7.334
1994	6.637	254	304	7.195
1995	6.559	248	264	7.071
1996	6.968	244	317	7.529
1997	6.894	220	309	7.423
1998	6.810	237	323	7.370
1999	7.679	295	336	8.310
2000	7.392	297	321	8.010
2001	7.206	317	305	7.828
2002	7.036	348	294	7.678
2003	6.882	346	252	7.480
Gesamt A - F				
2001	13.258	317	469	14.044
2002	11.947	765	440	13.152
2003	11.468	590	420	12.478
Gesamt A - G				
2003	12.474	590	474	13.538

Tabelle 1.2:

Netto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene (Interviews)

abs. Zahlen	Teilnehmer d. Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
A. Deutsche Haushalte West				
Welle 2 (1985)	4.025		116	4.141
Welle 3 (1986)	3.751	60	150	3.961
Welle 4 (1987)	3.735	62	113	3.910
Welle 5 (1988)	3.612	32	99	3.743
Welle 6 (1989)	3.481	51	115	3.647
Welle 7 (1990)	3.438	58	116	3.612
Welle 8 (1991)	3.431	67	115	3.613
Welle 9 (1992)	3.432	42	111	3.585
Welle 10 (1993)	3.412	60	131	3.603
Welle 11 (1994)	3.394	60	123	3.577
Welle 12 (1995)	3.384	49	93	3.526
Welle 13 (1996)	3.344	34	107	3.485
Welle 14 (1997)	3.308	54	96	3.458
Welle 15 (1998)	3.242	42	103	3.387
Welle 16 (1999)	3.174	50	101	3.325
Welle 17 (2000)	3.103	42	95	3.240
Welle 18 (2001)	3.031	63	74	3.168
Welle 19 (2002)	2.980	63	80	3.123
Welle 20 (2003)	2.952	49	71	3.072
B. Ausländer Haushalte West				
Welle 2 (1985)	1.159		22	1.181
Welle 3 (1986)	1.044	45	37	1.126
Welle 4 (1987)	1.049	31	36	1.116
Welle 5 (1988)	1.010	12	49	1.071
Welle 6 (1989)	985	21	37	1.043
Welle 7 (1990)	972	20	36	1.028
Welle 8 (1991)	974	28	54	1.056
Welle 9 (1992)	995	14	51	1.060
Welle 10 (1993)	986	22	56	1.064
Welle 11 (1994)	970	7	46	1.023
Welle 12 (1995)	937	10	35	982
Welle 13 (1996)	903	16	41	960
Welle 14 (1997)	885	14	32	931
Welle 15 (1998)	838	16	44	898
Welle 16 (1999)	812	16	30	858
Welle 17 (2000)	781	9	30	820
Welle 18 (2001)	758	26	25	809
Welle 19 (2002)	732	17	17	766
Welle 20 (2003)	700	21	21	742

Tabelle 1.2:

Netto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene (Interviews)

abs. Zahlen	Teilnehmer d. Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
C. Deutsche Haushalte Ost				
Welle 2 (1991)	1.984		46	2.030
Welle 3 (1992)	1.864	76	80	2.020
Welle 4 (1993)	1.870	43	57	1.970
Welle 5 (1994)	1.856	41	62	1.959
Welle 6 (1995)	1.849	30	59	1.938
Welle 7 (1996)	1.842	32	77	1.951
Welle 8 (1997)	1.853	25	64	1.942
Welle 9 (1998)	1.804	18	64	1.886
Welle 10 (1999)	1.799	31	64	1.894
Welle 11 (2000)	1.791	20	68	1.879
Welle 12 (2001)	1.759	26	65	1.850
Welle 13 (2002)	1.736	27	55	1.818
Welle 14 (2003)	1.713	40	54	1.807
D. Zuwanderer				
Welle 2 (1996)	478	4	16	498
Welle 3 (1997)	450	5	24	479
Welle 4 (1998)	417	7	17	441
Welle 5 (1999)	398	12	15	425
Welle 6 (2000)	404	8	13	425
Welle 7 (2001)	382	5	11	398
Welle 8 (2002)	370	13	19	402
Welle 9 (2003)	381	8	10	399
E. Querschnitt '98				
Welle 2 (1999)	880		17	890
Welle 3 (2000)	808	18	16	842
Welle 4 (2001)	771	13	27	811
Welle 5 (2002)	742	14	17	773
Welle 6 (2003)	711	13	20	744
F. Querschnitt 2000				
Welle 2 (2001)	4.829	-	82	4.911
Welle 3 (2002)	4.376	124	86	4.586
Welle 4 (2003)	4.206	65	115	4.386
G. High Income				
Welle 2 (2003)	882	-	29	911

Tabelle 1.2:

Netto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene (Interviews)

abs. Zahlen	Teilnehmer d. Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
Gesamt A - E				
1985	5.184	0	138	5.322
1986	4.795	105	187	5.087
1987	4.784	93	149	5.026
1988	4.622	44	148	4.814
1989	4.466	72	152	4.690
1990	4.410	78	152	4.640
1991	6.389	95	215	6.699
1992	6.291	132	242	6.665
1993	6.268	125	244	6.637
1994	6.220	108	231	6.559
1995	6.170	89	187	6.446
1996	6.567	86	241	6.894
1997	6.496	98	216	6.810
1998	6.301	83	228	6.612
1999	7.063	109	227	7.392
2000	6.887	97	222	7.206
2001	6.701	133	202	7.036
2002	6.560	134	188	6.882
2003	6.457	131	176	6.764
Gesamt A - F				
2001	11.530	133	284	11.947
2002	10.936	258	274	11.468
2003	10.663	196	291	11.150
Gesamt A - G				
2003	11.545	196	320	12.061

Tabelle 1.3:

Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Teilnahmequoten

Prozentwerte	Teilnehmer d. Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
A. Deutsche Haushalte West				
Welle 2 (1985)	88,9		63,0	87,9
Welle 3 (1986)	90,6	31,9	75,4	87,5
Welle 4 (1987)	94,3	41,1	74,8	91,7
Welle 5 (1988)	92,4	25,8	68,3	89,6
Welle 6 (1989)	93,0	38,3	74,2	90,5
Welle 7 (1990)	94,3	45,0	68,2	91,5
Welle 8 (1991)	95,0	47,5	73,2	92,4
Welle 9 (1992)	95,0	37,8	72,1	92,4
Welle 10 (1993)	95,2	45,5	70,8	92,3
Welle 11 (1994)	94,2	48,0	79,9	92,1
Welle 12 (1995)	94,6	43,4	73,8	92,4
Welle 13 (1996)	94,8	31,8	74,8	92,3
Welle 14 (1997)	94,9	53,5	71,6	93,0
Welle 15 (1998)	93,8	42,9	71,0	91,5
Welle 16 (1999)	93,7	37,6	71,1	90,8
Welle 17 (2000)	93,3	35,0	69,9	90,5
Welle 18 (2001)	93,5	44,1	68,5	90,7
Welle 19 (2002)	94,1	43,2	64,5	90,8
Welle 20 (2003)	94,5	36,6	71,7	91,5
B. Ausländer Haushalte West				
Welle 2 (1985)	83,2		59,5	82,6
Welle 3 (1986)	88,4	40,5	63,8	83,4
Welle 4 (1987)	93,0	40,3	78,3	89,2
Welle 5 (1988)	90,5	26,7	77,8	87,5
Welle 6 (1989)	92,0	35,6	71,2	88,2
Welle 7 (1990)	93,2	45,5	62,1	89,8
Welle 8 (1991)	94,7	44,4	74,0	90,7
Welle 9 (1992)	94,2	32,6	70,8	90,5
Welle 10 (1993)	93,0	40,0	71,8	89,2
Welle 11 (1994)	91,2	15,6	74,2	87,4
Welle 12 (1995)	91,6	19,2	64,8	87,0
Welle 13 (1996)	92,0	30,8	78,8	88,4
Welle 14 (1997)	92,2	33,3	66,7	88,7
Welle 15 (1998)	90,0	34,0	72,1	86,4
Welle 16 (1999)	90,4	30,8	68,2	86,3
Welle 17 (2000)	91,0	20,0	65,2	86,4
Welle 18 (2001)	92,4	48,1	61,0	88,4
Welle 19 (2002)	90,5	34,7	58,6	86,4
Welle 20 (2003)	91,4	38,9	72,4	87,4

Tabelle 1.3:

Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Teilnahmequoten

Prozentwerte	Teilnehmer d. Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
C. Deutsche Haushalte Ost				
Welle 2 (1991)	91,1		56,1	89,8
Welle 3 (1992)	91,8	45,5	71,4	87,5
Welle 4 (1993)	92,6	31,4	69,5	88,0
Welle 5 (1994)	94,2	48,8	70,5	91,5
Welle 6 (1995)	94,4	36,1	70,2	91,2
Welle 7 (1996)	95,0	42,1	76,2	92,2
Welle 8 (1997)	95,0	43,1	69,6	92,4
Welle 9 (1998)	92,9	29,0	72,7	90,2
Welle 10 (1999)	95,4	41,9	71,1	92,4
Welle 11 (2000)	94,6	39,2	74,7	92,3
Welle 12 (2001)	93,6	40,6	67,7	90,7
Welle 13 (2002)	93,8	33,8	61,8	90,0
Welle 14 (2003)	94,2	41,7	67,5	90,6
D. Zuwanderer				
Welle 2 (1996)	91,6	44,4	76,2	90,2
Welle 3 (1997)	90,4	26,3	68,6	86,8
Welle 4 (1998)	87,1	23,3	58,6	82,0
Welle 5 (1999)	90,2	33,3	62,5	84,8
Welle 6 (2000)	95,1	30,8	68,4	90,4
Welle 7 (2001)	89,9	33,3	64,7	87,1
Welle 8 (2002)	93,0	44,8	73,1	88,7
Welle 9 (2003)	94,8	42,1	66,7	91,5
E. Querschnitt '98				
Welle 2 (1999)	82,5		47,2	80,7
Welle 3 (2000)	90,8	32,7	55,2	86,4
Welle 4 (2001)	91,6	31,7	62,8	87,6
Welle 5 (2002)	91,5	31,8	65,4	87,7
Welle 6 (2003)	92,0	30,2	69,0	88,0
F. Querschnitt 2000				
Welle 2 (2001)	79,8	-	50,0	79,0
Welle 3 (2002)	89,1	29,7	58,9	83,8
Welle 4 (2003)	91,7	26,6	68,5	87,8
G. High Income				
Welle 2 (2003)	87,7	-	53,7	85,9

Tabelle 1.3:

Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Teilnahmequoten

Prozentwerte	Teilnehmer d. Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
Gesamt A - E				
1985	87,6		62,4	86,6
1986	90,1	35,1	72,8	86,5
1987	94,0	40,8	75,6	91,1
1988	92,0	26,0	71,2	89,1
1989	92,8	37,5	73,4	90,0
1990	94,0	45,1	66,7	91,1
1991	93,7	46,6	68,9	91,3
1992	93,9	41,1	71,6	90,6
1993	94,0	38,6	70,7	90,5
1994	93,7	42,5	76,0	91,2
1995	94,1	35,9	70,8	91,2
1996	94,2	35,2	76,0	91,6
1997	94,2	44,5	69,9	91,7
1998	92,5	35,0	70,6	89,7
1999	92,0	36,9	67,6	89,0
2000	93,2	32,7	69,2	90,0
2001	93,0	42,0	66,2	89,9
2002	93,2	38,5	63,9	89,6
2003	93,8	37,9	69,8	90,4
Gesamt A - F				
2001	87,0	42,0	60,6	85,1
2002	91,5	33,7	62,3	87,2
2003	93,0	33,2	69,3	89,4
Gesamt A - G				
2003	92,6	33,2	67,5	89,1

Tabelle 1.4:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:
Ausfälle im Gesamtbrutto (absolut) der jeweiligen Welle**

abs. Zahlen	Gesamt- brutto	Haushalts- auflösung HERG = 5, 6, 7, 9	Ver- weigerung HERG = 4	Vorläufige Ausfälle HERG = 2, 3, 8	Ausfälle gesamt
A. Deutsche Haushalte West					
Welle 2 (1985)	4.712	47	337	187	571
Welle 3 (1986)	4.528	68	284	213	565
Welle 4 (1987)	4.264	50	133	171	354
Welle 5 (1988)	4.179	54	249	133	436
Welle 6 (1989)	4.031	62	193	129	384
Welle 7 (1990)	3.946	55	138	141	334
Welle 8 (1991)	3.910	58	128	111	297
Welle 9 (1992)	3.878	38	125	130	293
Welle 10 (1993)	3.902	49	125	125	299
Welle 11 (1994)	3.882	51	141	113	305
Welle 12 (1995)	3.816	47	137	106	290
Welle 13 (1996)	3.776	34	157	100	291
Welle 14 (1997)	3.720	39	126	97	262
Welle 15 (1998)	3.701	42	142	130	314
Welle 16 (1999)	3.662	42	175	120	337
Welle 17 (2000)	3.581	38	160	143	341
Welle 18 (2001)	3.491	39	138	146	323
Welle 19 (2002)	3.438	33	149	133	315
Welle 20 (2003)	3.356	32	141	111	284
B. Ausländer Haushalte West					
Welle 2 (1985)	1.430	68	71	110	249
Welle 3 (1986)	1.350	43	86	94	223
Welle 4 (1987)	1.251	38	25	69	132
Welle 5 (1988)	1.224	38	56	59	153
Welle 6 (1989)	1.182	29	66	44	139
Welle 7 (1990)	1.145	22	32	63	117
Welle 8 (1991)	1.164	17	49	42	108
Welle 9 (1992)	1.171	21	37	53	111
Welle 10 (1993)	1.193	30	54	45	129
Welle 11 (1994)	1.171	28	68	51	147
Welle 12 (1995)	1.129	27	69	51	147
Welle 13 (1996)	1.086	20	64	42	126
Welle 14 (1997)	1.050	17	55	47	119
Welle 15 (1998)	1.039	24	67	50	141
Welle 16 (1999)	994	24	67	45	136
Welle 17 (2000)	949	16	60	53	129
Welle 18 (2001)	915	14	43	49	106
Welle 19 (2002)	887	14	54	53	121
Welle 20 (2003)	849	10	52	45	107

Tabelle 1.4:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:
Ausfälle im Gesamtbrutto (absolut) der jeweiligen Welle**

	Gesamt- brutto	Haushalts- auflösung HERG = 5, 6, 7, 9	Ver- weigerung HERG = 4	Vorläufige Ausfälle HERG = 2, 3, 8	Ausfälle gesamt
C. Deutsche Haushalte Ost					
Welle 2 (1991)	2.261	18	46	167	231
Welle 3 (1992)	2.309	10	143	136	289
Welle 4 (1993)	2.239	18	167	84	269
Welle 5 (1994)	2.142	12	89	82	183
Welle 6 (1995)	2.126	20	92	76	188
Welle 7 (1996)	2.115	16	91	57	164
Welle 8 (1997)	2.101	17	80	62	159
Welle 9 (1998)	2.092	21	114	71	206
Welle 10 (1999)	2.050	16	89	51	156
Welle 11 (2000)	2.036	15	78	64	157
Welle 12 (2001)	2.039	9	100	80	189
Welle 13 (2002)	2.019	17	88	96	201
Welle 14 (2003)	1.994	14	93	80	187
D. Zuwanderer					
Welle 2 (1996)	538	9	26	19	54
Welle 3 (1997)	517	12	31	30	73
Welle 4 (1998)	538	12	50	35	97
Welle 5 (1999)	501	3	47	26	76
Welle 6 (2000)	470	4	26	15	45
Welle 7 (2001)	457	3	28	28	59
Welle 8 (2002)	453	3	29	19	51
Welle 9 (2003)	436	2	17	18	37
E. Querschnitt '98					
Welle 2 (1999)	1.103	6	145	55	206
Welle 3 (2000)	974	12	79	41	132
Welle 4 (2001)	926	10	61	44	115
Welle 5 (2002)	881	10	55	43	108
Welle 6 (2003)	845	14	47	40	101
F. Querschnitt 2000					
Welle 2 (2001)	6.216	66	822	417	1.305
Welle 3 (2002)	5.474	43	601	244	888
Welle 4 (2003)	4.998	38	321	253	612
G. High Income					
Welle 2 (2003)	1.060	4	68	77	149

Tabelle 1.4:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:
Ausfälle im Gesamtbrutto (absolut) der jeweiligen Welle**

abs. Zahlen	Gesamt- brutto	Haushalts- auflösung HERG = 5, 6, 7, 9	Ver- weigerung HERG = 4	Vorläufige Ausfälle HERG = 2, 3, 8	Ausfälle gesamt
Gesamt A - E					
1985	6.142	115	408	297	820
1986	5.878	111	370	307	788
1987	5.515	88	158	240	486
1988	5.403	92	305	192	589
1989	5.213	91	259	173	523
1990	5.091	77	170	204	451
1991	7.335	93	223	320	636
1992	7.358	69	305	319	693
1993	7.334	97	346	254	697
1994	7.195	91	298	246	635
1995	7.071	94	298	233	625
1996	7.515	79	338	218	635
1997	7.388	85	292	236	613
1998	7.370	99	373	286	758
1999	8.310	91	523	297	911
2000	8.010	85	403	316	804
2001	7.828	75	370	347	792
2002	7.678	77	375	344	796
2003	7.480	72	350	294	716
Gesamt A - F					
2001	14.044	141	1.192	764	2.097
2002	13.152	120	976	588	1.684
2003	12.478	110	671	547	1.328
Gesamt A - G					
2003	13.538	114	739	624	1.477

Tabelle 1.5:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene :
Ausfälle in Prozent des Gesamtbruttos der jeweiligen Welle**

Prozentwerte	Gesamt- brutto	Haushalts- auflösung HERG = 5, 6, 7, 9	Ver- weigerung HERG = 4	Vorläufige Ausfälle HERG = 2, 3, 8	Ausfälle gesamt
A. Deutsche Haushalte West					
Welle 2 (1985)	100	1,0	7,2	4,0	12,1
Welle 3 (1986)	100	1,5	6,3	4,7	12,5
Welle 4 (1987)	100	1,2	3,1	4,0	8,3
Welle 5 (1988)	100	1,3	6,0	3,2	10,4
Welle 6 (1989)	100	1,5	4,8	3,2	9,5
Welle 7 (1990)	100	1,4	3,5	3,6	8,5
Welle 8 (1991)	100	1,5	3,3	2,8	7,6
Welle 9 (1992)	100	1,0	3,2	3,4	7,6
Welle 10 (1993)	100	1,3	3,2	3,2	7,7
Welle 11 (1994)	100	1,3	3,6	2,9	7,9
Welle 12 (1995)	100	1,2	3,6	2,8	7,6
Welle 13 (1996)	100	0,9	4,2	2,6	7,7
Welle 14 (1997)	100	1,0	3,4	2,6	7,0
Welle 15 (1998)	100	1,1	3,8	3,5	8,5
Welle 16 (1999)	100	1,1	4,8	3,3	9,2
Welle 17 (2000)	100	1,1	4,5	4,0	9,5
Welle 18 (2001)	100	1,1	4,0	4,2	9,3
Welle 19 (2002)	100	1,0	4,3	3,9	9,2
Welle 20 (2003)	100	1,0	4,2	3,3	8,5
B. Ausländer Haushalte West					
Welle 2 (1985)	100	4,8	5,0	7,7	17,4
Welle 3 (1986)	100	3,2	6,4	7,0	16,5
Welle 4 (1987)	100	3,0	2,0	5,5	10,6
Welle 5 (1988)	100	3,1	4,6	4,8	12,5
Welle 6 (1989)	100	2,5	5,6	3,7	11,8
Welle 7 (1990)	100	1,9	2,8	5,5	10,2
Welle 8 (1991)	100	1,5	4,2	3,6	9,3
Welle 9 (1992)	100	1,8	3,2	4,5	9,5
Welle 10 (1993)	100	2,5	4,5	3,8	10,8
Welle 11 (1994)	100	2,4	5,8	4,4	12,6
Welle 12 (1995)	100	2,4	6,1	4,5	13,0
Welle 13 (1996)	100	1,8	5,9	3,9	11,6
Welle 14 (1997)	100	1,6	5,2	4,5	11,3
Welle 15 (1998)	100	2,3	6,4	4,8	13,6
Welle 16 (1999)	100	2,4	6,7	4,5	13,7
Welle 17 (2000)	100	1,7	6,3	5,6	13,6
Welle 18 (2001)	100	1,5	4,7	5,4	11,6
Welle 19 (2002)	100	1,6	6,1	6,0	13,6
Welle 20 (2003)	100	1,2	6,1	5,3	12,6

Tabelle 1.5:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene :
Ausfälle in Prozent des Gesamtbruttos der jeweiligen Welle**

Prozentwerte	Gesamt- brutto	Haushalts- auflösung HERG = 5, 6, 7, 9	Ver- weigerung HERG = 4	Vorläufige Ausfälle HERG = 2, 3, 8	Ausfälle gesamt
C. Deutsche Haushalte Ost					
Welle 2 (1991)	100	0,8	2,0	7,4	10,2
Welle 3 (1992)	100	0,4	6,2	5,9	12,5
Welle 4 (1993)	100	0,8	7,5	3,8	12,0
Welle 5 (1994)	100	0,6	4,2	3,8	8,5
Welle 6 (1995)	100	0,9	4,3	3,6	8,8
Welle 7 (1996)	100	0,8	4,3	2,7	7,8
Welle 8 (1997)	100	0,8	3,8	3,0	7,6
Welle 9 (1998)	100	1,0	5,4	3,4	9,8
Welle 10 (1999)	100	0,8	4,3	2,5	7,6
Welle 11 (2000)	100	0,7	3,8	3,1	7,7
Welle 12 (2001)	100	0,4	4,9	3,9	9,3
Welle 13 (2002)	100	0,8	4,4	4,8	10,0
Welle 14 (2003)	100	0,7	4,7	4,0	9,4
D. Zuwanderer					
Welle 2 (1996)	100	1,7	4,8	3,5	10,0
Welle 3 (1997)	100	2,3	6,0	5,8	14,1
Welle 4 (1998)	100	2,2	9,3	6,5	18,0
Welle 5 (1999)	100	0,6	9,4	5,2	15,2
Welle 6 (2000)	100	0,9	5,5	3,2	9,6
Welle 7 (2001)	100	0,7	6,1	6,1	12,9
Welle 8 (2002)	100	0,7	6,4	4,2	11,3
Welle 9 (2003)	100	0,5	3,9	4,1	8,5
E. Querschnitt '98					
Welle 2 (1999)	100	0,5	13,1	5,0	18,7
Welle 3 (2000)	100	1,2	8,1	4,2	13,6
Welle 4 (2001)	100	1,1	6,6	4,8	12,4
Welle 5 (2002)	100	1,1	6,2	4,9	12,3
Welle 6 (2003)	100	1,7	5,6	4,7	12,0
F. Querschnitt 2000					
Welle 2 (2001)	100	1,1	13,2	6,7	21,0
Welle 3 (2002)	100	0,8	11,0	4,5	16,2
Welle 4 (2003)	100	0,8	6,4	5,1	12,2
G. High Income					
Welle 2 (2003)	100	0,4	6,4	7,3	14,1

Tabelle 1.5:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene :
Ausfälle in Prozent des Gesamtbruttos der jeweiligen Welle**

Prozentwerte	Gesamt- brutto	Haushalts- auflösung HERG = 5, 6, 7, 9	Ver- weigerung HERG = 4	Vorläufige Ausfälle HERG = 2, 3, 8	Ausfälle gesamt
Gesamt A - E					
1985	100	1,9	6,6	4,8	13,4
1986	100	1,9	6,3	5,2	13,4
1987	100	1,6	2,9	4,4	8,8
1988	100	1,7	5,6	3,6	10,9
1989	100	1,7	5,0	3,3	10,0
1990	100	1,5	3,3	4,0	8,9
1991	100	1,3	3,0	4,4	8,7
1992	100	0,9	4,1	4,3	9,4
1993	100	1,3	4,7	3,5	9,5
1994	100	1,3	4,1	3,4	8,8
1995	100	1,3	4,2	3,3	8,8
1996	100	1,1	4,5	2,9	8,4
1997	100	1,2	4,0	3,2	8,3
1998	100	1,3	5,1	3,9	10,3
1999	100	1,1	6,3	3,6	11,0
2000	100	1,1	5,0	3,9	10,0
2001	100	1,0	4,7	4,4	10,1
2002	100	1,0	4,9	4,5	10,4
2003	100	1,0	4,7	3,9	9,6
Gesamt A - F					
2001	100	1,0	8,5	5,4	14,9
2002	100	0,9	7,4	4,5	12,8
2003	100	0,9	5,4	4,4	10,6
Gesamt A - G					
2003	100	0,8	5,5	4,6	10,9

Tabelle 1.6:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:
Kompensationsrechnung (absolut)**

abs. Zahlen	Teil- nehmer d. Vorjahres (Brutto)	Ausfälle bei Teilnehmer- haushalten d. Vorjahrs	Kompensation durch		Saldo
			Neue Haushalte	Rück- kehrer	
A. Deutsche Haushalte West					
Welle 2 (1985)	4.528	503	116		-387
Welle 3 (1986)	4.141	390	150	60	-180
Welle 4 (1987)	3.962	227	113	62	-52
Welle 5 (1988)	3.910	298	99	32	-167
Welle 6 (1989)	3.743	262	115	51	-96
Welle 7 (1990)	3.647	209	116	58	-35
Welle 8 (1991)	3.612	181	115	67	1
Welle 9 (1992)	3.613	181	111	42	-28
Welle 10 (1993)	3.585	173	131	60	18
Welle 11 (1994)	3.603	209	123	60	-26
Welle 12 (1995)	3.577	193	93	49	-51
Welle 13 (1996)	3.526	182	107	34	-41
Welle 14 (1997)	3.485	177	96	54	-27
Welle 15 (1998)	3.458	216	103	42	-71
Welle 16 (1999)	3.387	213	101	50	-62
Welle 17 (2000)	3.325	222	95	42	-85
Welle 18 (2001)	3.240	209	74	63	-72
Welle 19 (2002)	3.168	188	80	63	-45
Welle 20 (2003)	3.123	171	71	49	-51
B. Ausländer Haushalte West					
Welle 2 (1985)	1.393	234	22		-212
Welle 3 (1986)	1.181	137	37	45	-55
Welle 4 (1987)	1.128	79	36	31	-12
Welle 5 (1988)	1.116	106	49	12	-45
Welle 6 (1989)	1.071	86	37	21	-28
Welle 7 (1990)	1.043	71	36	20	-15
Welle 8 (1991)	1.028	54	54	28	28
Welle 9 (1992)	1.056	61	51	14	4
Welle 10 (1993)	1.060	74	56	22	4
Welle 11 (1994)	1.064	94	46	7	-41
Welle 12 (1995)	1.023	86	35	10	-41
Welle 13 (1996)	982	79	41	16	-22
Welle 14 (1997)	960	75	32	14	-29
Welle 15 (1998)	931	93	44	16	-33
Welle 16 (1999)	898	86	30	16	-40
Welle 17 (2000)	858	77	30	9	-38
Welle 18 (2001)	820	62	25	26	-11
Welle 19 (2002)	809	77	17	17	-43
Welle 20 (2003)	766	66	21	21	-24

Tabelle 1.6:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:
Kompensationsrechnung (absolut)**

abs. Zahlen	Teil- nehmer d. Vorjahres (Brutto)	Ausfälle bei Teilnehmer- haushalten d. Vorjahrs	Kompensation durch		Saldo
			Neue Haushalte	Rück- kehrer	
C. Deutsche Haushalte Ost					
Welle 2 (1991)	2.179	195	46		-149
Welle 3 (1992)	2.030	166	80	76	-10
Welle 4 (1993)	2.020	150	57	43	-50
Welle 5 (1994)	1.970	114	62	41	-11
Welle 6 (1995)	1.959	110	59	30	-21
Welle 7 (1996)	1.938	96	77	32	13
Welle 8 (1997)	1.951	98	64	25	-9
Welle 9 (1998)	1.942	138	64	18	-56
Welle 10 (1999)	1.886	87	64	31	8
Welle 11 (2000)	1.894	103	68	20	-15
Welle 12 (2001)	1.879	120	65	26	-29
Welle 13 (2002)	1.850	114	55	27	-32
Welle 14 (2003)	1.818	105	54	40	-11
D. Zuwanderer					
Welle 2 (1996)	500	44	16	4	-24
Welle 3 (1997)	479	48	24	5	-19
Welle 4 (1998)	479	62	17	7	-38
Welle 5 (1999)	441	43	15	12	-16
Welle 6 (2000)	425	21	13	8	0
Welle 7 (2001)	425	43	11	5	-27
Welle 8 (2002)	398	28	19	13	4
Welle 9 (2003)	402	21	10	8	-3
E. Querschnitt '98					
Welle 2 (1999)	1.067	187	17		-170
Welle 3 (2000)	890	82	16	18	-48
Welle 4 (2001)	842	71	27	13	-31
Welle 5 (2002)	811	69	17	14	-38
Welle 6 (2003)	773	62	20	13	-29
F. Querschnitt 2000					
Welle 2 (2001)	6.052	1.223	82	-	-1.141
Welle 3 (2002)	4.911	535	86	124	-325
Welle 4 (2003)	4.586	380	115	65	-200
G. High Income					
Welle 2 (2003)	1.006	124	29	-	-95

Tabelle 1.6:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:
Kompensationsrechnung (absolut)**

abs. Zahlen	Teil- nehmer d. Vorjahres (Brutto)	Ausfälle bei Teilnehmer- haushalten d. Vorjahrs	Kompensation durch		Saldo
			Neue Haushalte	Rück- kehrer	
Gesamt A - E					
1985	5.921	737	138		-599
1986	5.322	527	187	105	-235
1987	5.090	306	149	93	-64
1988	5.026	404	148	44	-212
1989	4.814	348	152	72	-124
1990	4.690	280	152	78	-50
1991	6.819	430	215	95	-120
1992	6.699	408	242	132	-34
1993	6.665	397	244	125	-28
1994	6.637	417	231	108	-78
1995	6.559	389	187	89	-113
1996	6.946	401	241	86	-74
1997	6.875	398	216	98	-84
1998	6.810	509	228	83	-198
1999	7.679	616	227	109	-280
2000	7.392	505	222	97	-186
2001	7.206	505	202	133	-170
2002	7.036	476	188	134	-154
2003	6.882	425	176	131	-118
Gesamt A - F					
2001	13.258	1.728	284	133	-1.311
2002	11.947	1.011	274	258	-479
2003	11.468	805	291	196	-318
Gesamt A - G					
2003	12.474	929	320	196	-413

Tabelle 1.7:

Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Kompensationsrechnung (in Prozent)

Prozentwerte	Teil- nehmer d. Vorjahres (Brutto)	Ausfälle bei Teilnehmer- haushalten d. Vorjahrs	Kompensation durch		Saldo
			Neue Haushalte	Rück- kehrer	
A. Deutsche Haushalte West					
Welle 2 (1985)	100	11,1	2,6		-8,5
Welle 3 (1986)	100	9,4	3,6	1,4	-4,3
Welle 4 (1987)	100	5,7	2,9	1,6	-1,3
Welle 5 (1988)	100	7,6	2,5	0,8	-4,3
Welle 6 (1989)	100	7,0	3,1	1,4	-2,6
Welle 7 (1990)	100	5,7	3,2	1,6	-1,0
Welle 8 (1991)	100	5,0	3,2	1,9	0,0
Welle 9 (1992)	100	5,0	3,1	1,2	-0,8
Welle 10 (1993)	100	4,8	3,7	1,7	0,5
Welle 11 (1994)	100	5,8	3,4	1,7	-0,7
Welle 12 (1995)	100	5,4	2,6	1,4	-1,4
Welle 13 (1996)	100	5,2	3,0	1,0	-1,2
Welle 14 (1997)	100	5,1	2,8	1,5	-0,8
Welle 15 (1998)	100	6,2	3,0	1,2	-2,1
Welle 16 (1999)	100	6,3	3,0	1,5	-1,8
Welle 17 (2000)	100	6,7	2,9	1,3	-2,6
Welle 18 (2001)	100	6,5	2,3	1,9	-2,2
Welle 19 (2002)	100	5,9	2,5	2,0	-1,4
Welle 20 (2003)	100	5,5	2,3	1,6	-1,6
B. Ausländer Haushalte West					
Welle 2 (1985)	100	16,8	1,6		-15,2
Welle 3 (1986)	100	11,6	3,1	3,8	-4,7
Welle 4 (1987)	100	7,0	3,2	2,7	-1,1
Welle 5 (1988)	100	9,5	4,4	1,1	-4,0
Welle 6 (1989)	100	8,0	3,5	2,0	-2,6
Welle 7 (1990)	100	6,8	3,5	1,9	-1,4
Welle 8 (1991)	100	5,3	5,3	2,7	2,7
Welle 9 (1992)	100	5,8	4,8	1,3	0,4
Welle 10 (1993)	100	7,0	5,3	2,1	0,4
Welle 11 (1994)	100	8,8	4,3	0,7	-3,9
Welle 12 (1995)	100	8,4	3,4	1,0	-4,0
Welle 13 (1996)	100	8,0	4,2	1,6	-2,2
Welle 14 (1997)	100	7,8	3,3	1,5	-3,0
Welle 15 (1998)	100	10,0	4,7	1,7	-3,5
Welle 16 (1999)	100	9,6	3,3	1,8	-4,5
Welle 17 (2000)	100	9,0	3,5	1,0	-4,4
Welle 18 (2001)	100	7,6	3,0	3,2	-1,3
Welle 19 (2002)	100	9,5	2,1	2,1	-5,3
Welle 20 (2003)	100	8,6	2,7	2,7	-3,1

Tabelle 1.7:

Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Kompensationsrechnung (in Prozent)

Prozentwerte	Teil- nehmer d. Vorjahres (Brutto)	Ausfälle bei Teilnehmer- haushalten d. Vorjahrs	Kompensation durch		Saldo
			Neue Haushalte	Rück- kehrer	
C. Deutsche Haushalte Ost					
Welle 2 (1991)	100	8,9	2,1		-6,8
Welle 3 (1992)	100	8,2	3,9	3,7	-0,5
Welle 4 (1993)	100	7,4	2,8	2,1	-2,5
Welle 5 (1994)	100	5,8	3,1	2,1	-0,6
Welle 6 (1995)	100	5,6	3,0	1,5	-1,1
Welle 7 (1996)	100	5,0	4,0	1,7	0,7
Welle 8 (1997)	100	5,0	3,3	1,3	-0,5
Welle 9 (1998)	100	7,1	3,3	0,9	-2,9
Welle 10 (1999)	100	4,6	3,4	1,6	0,4
Welle 11 (2000)	100	5,4	3,6	1,1	-0,8
Welle 12 (2001)	100	6,4	3,5	1,4	-1,5
Welle 13 (2002)	100	6,2	3,0	1,5	-1,7
Welle 14 (2003)	100	5,8	3,0	2,2	-0,6
D. Zuwanderer					
Welle 2 (1996)	100	8,8	3,2	0,8	-4,8
Welle 3 (1997)	100	10,0	5,0	1,0	-4,0
Welle 4 (1998)	100	12,9	3,5	1,5	-7,9
Welle 5 (1999)	100	9,8	3,4	2,7	-3,6
Welle 6 (2000)	100	4,9	3,1	1,9	0,0
Welle 7 (2001)	100	10,1	2,6	1,2	-6,4
Welle 8 (2002)	100	7,0	4,8	3,3	1,0
Welle 9 (2003)	100	5,2	2,5	2,0	-0,7
E. Querschnitt '98					
Welle 2 (1999)	100	17,5	1,6	0,0	-15,9
Welle 3 (2000)	100	9,2	1,8	2,0	-5,4
Welle 4 (2001)	100	8,4	3,2	1,5	-3,7
Welle 5 (2002)	100	8,5	2,1	1,7	-4,7
Welle 6 (2003)	100	8,0	2,6	1,7	-3,8
F. Querschnitt 2000					
Welle 2 (2001)	100	20,2	1,4	-	-18,9
Welle 3 (2002)	100	10,9	1,8	2,5	-6,6
Welle 4 (2003)	100	8,3	2,5	1,4	-4,4

Tabelle 1.7:

Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Kompensationsrechnung (in Prozent)

Prozentwerte	Teil- nehmer d. Vorjahres (Brutto)	Ausfälle bei Teilnehmer- haushalten d. Vorjahrs	Kompensation durch		Saldo
			Neue Haushalte	Rück- kehrer	
Gesamt A - E					
1985	100	12,4	2,3	0,0	-10,1
1986	100	9,9	3,5	2,0	-4,4
1987	100	6,0	2,9	1,8	-1,3
1988	100	8,0	2,9	0,9	-4,2
1989	100	7,2	3,2	1,5	-2,6
1990	100	6,0	3,2	1,7	-1,1
1991	100	6,3	3,2	1,4	-1,8
1992	100	6,1	3,6	2,0	-0,5
1993	100	6,0	3,7	1,9	-0,4
1994	100	6,3	3,5	1,6	-1,2
1995	100	5,9	2,9	1,4	-1,7
1996	100	5,8	3,5	1,2	-1,1
1997	100	5,8	3,1	1,4	-1,2
1998	100	7,5	3,3	1,2	-2,9
1999	100	8,0	3,0	1,4	-3,6
2000	100	6,8	3,0	1,3	-2,5
2001	100	7,0	2,8	1,8	-2,4
2002	100	6,8	2,7	1,9	-2,2
2003	100	6,2	2,6	1,9	-1,7
Gesamt A - F					
2001	100	13,0	2,1	1,0	-9,9
2002	100	8,5	2,3	2,2	-4,0
2003	100	7,0	2,5	1,7	-2,8

Tabelle 2.1:

Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: PERSONEN-Fragebogen liegt vor

abs. Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres	Erstmals zu befrag. Kin- der (16 J.)	Zugezogene Befragungs- personen	Ausfälle des Vorjahres/ Rückkehrer	Netto Gesamt
A. Deutsche Haushalte West					
Welle 2 (1985)	7.991	179	172	29	8.371
Welle 3 (1986)	7.554	177	167	111	8.009
Welle 4 (1987)	7.448	148	143	129	7.868
Welle 5 (1988)	7.178	135	104	64	7.481
Welle 6 (1989)	6.866	115	115	105	7.201
Welle 7 (1990)	6.706	87	123	120	7.036
Welle 8 (1991)	6.635	84	102	153	6.974
Welle 9 (1992)	6.543	74	109	95	6.821
Welle 10 (1993)	6.424	74	104	145	6.747
Welle 11 (1994)	6.315	70	112	140	6.637
Welle 12 (1995)	6.256	87	102	122	6.567
Welle 13 (1996)	6.178	86	95	95	6.454
Welle 14 (1997)	6.071	80	94	133	6.378
Welle 15 (1998)	5.918	91	85	90	6.184
Welle 16 (1999)	5.742	83	97	123	6.045
Welle 17 (2000)	5.604	77	67	104	5.852
Welle 18 (2001)	5.451	59	78	125	5.713
Welle 19 (2002)	5.321	72	56	128	5.577
Welle 20 (2003)	5.228	77	63	116	5.484
B. Ausländer Haushalte West					
Welle 2 (1985)	2.564	83	63	8	2.718
Welle 3 (1986)	2.387	86	53	110	2.636
Welle 4 (1987)	2.410	88	65	85	2.648
Welle 5 (1988)	2.374	74	59	35	2.542
Welle 6 (1989)	2.324	64	63	58	2.509
Welle 7 (1990)	2.294	82	50	57	2.483
Welle 8 (1991)	2.311	71	41	70	2.493
Welle 9 (1992)	2.302	80	55	47	2.484
Welle 10 (1993)	2.281	65	62	51	2.459
Welle 11 (1994)	2.225	46	39	54	2.364
Welle 12 (1995)	2.131	37	30	33	2.231
Welle 13 (1996)	2.021	41	39	51	2.152
Welle 14 (1997)	1.952	54	41	42	2.089
Welle 15 (1998)	1.861	41	22	37	1.961
Welle 16 (1999)	1.764	30	26	44	1.864
Welle 17 (2000)	1.690	28	27	26	1.771
Welle 18 (2001)	1.609	20	19	63	1.711
Welle 19 (2002)	1.518	24	16	40	1.598
Welle 20 (2003)	1.432	20	22	46	1.520

Tabelle 2.1:

Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: PERSONEN-Fragebogen liegt vor

abs. Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres	Erstmals zu befrag. Kin- der (16 J.)	Zugezogene Befragungs- personen	Ausfälle des Vorjahres/ Rückkehrer	Netto Gesamt
C. Deutsche Haushalte Ost					
Welle 2 (1991)	4.033	61	54	54	4.202
Welle 3 (1992)	3.804	76	61	151	4.092
Welle 4 (1993)	3.745	72	51	105	3.973
Welle 5 (1994)	3.708	70	69	98	3.945
Welle 6 (1995)	3.698	76	49	69	3.892
Welle 7 (1996)	3.673	81	56	72	3.882
Welle 8 (1997)	3.655	86	45	58	3.844
Welle 9 (1998)	3.564	69	43	54	3.730
Welle 10 (1999)	3.527	72	46	64	3.709
Welle 11 (2000)	3.500	79	57	51	3.687
Welle 12 (2001)	3.416	54	52	54	3.576
Welle 13 (2002)	3.300	70	41	55	3.466
Welle 14 (2003)	3.252	62	53	92	3.459
D. Zuwanderer					
Welle 2 (1996)	979	18	15	11	1.023
Welle 3 (1997)	908	26	23	15	972
Welle 4 (1998)	837	19	12	17	885
Welle 5 (1999)	786	14	18	20	838
Welle 6 (2000)	783	22	10	22	837
Welle 7 (2001)	746	18	9	16	789
Welle 8 (2002)	717	27	13	23	780
Welle 9 (2003)	738	21	9	21	789
E. Querschnitt '98					
Welle 2 (1999)	1.576	27	21	27	1.651
Welle 3 (2000)	1.458	24	25	42	1.549
Welle 4 (2001)	1.394	19	23	28	1.464
Welle 5 (2002)	1.300	21	19	33	1.373
Welle 6 (2003)	1.251	25	24	33	1.333
F. Querschnitt 2000					
Welle 2 (2001)	8.617	147	109	225	9.098
Welle 3 (2002)	7.957	135	67	268	8.427
Welle 4 (2003)	7.623	117	91	179	8.010
G. High Income*					
Welle 2 (2003)	1.906	42	22	46	2.016

* Bereinigt um Fälle, die nicht mehr im Brutto 2003 sind

Tabelle 2.1:

Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: PERSONEN-Fragebogen liegt vor

abs. Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres	Erstmals zu befrag. Kin- der (16 J.)	Zugezogene Befragungs- personen	Ausfälle des Vorjahres/ Rückkehrer	Netto Gesamt
Gesamt A - E					
1985	10.555	262	235	37	11.089
1986	9.941	263	220	221	10.645
1987	9.858	236	208	214	10.516
1988	9.552	209	163	99	10.023
1989	9.190	179	178	163	9.710
1990	9.000	169	173	177	9.519
1991	12.979	216	197	277	13.669
1992	12.649	230	225	293	13.397
1993	12.450	211	217	301	13.179
1994	12.248	186	220	292	12.946
1995	12.085	200	181	224	12.690
1996	12.851	226	205	229	13.511
1997	12.586	246	203	248	13.283
1998	12.180	220	162	198	12.760
1999	13.395	226	208	278	14.107
2000	13.035	230	186	245	13.696
2001	12.616	170	181	286	13.253
2002	12.156	214	145	279	12.794
2003	11.901	205	171	308	12.585
Gesamt A - F					
2001	21.233	317	290	511	22.351
2002	20.113	349	212	547	21.221
2003	19.524	322	262	487	20.595
Gesamt A - G					
2003	21.430	364	284	533	22.611

Tabelle 2.2:

Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: Kompensationsrechnung (in Prozent)

Prozentwerte	Teilnehmer des Vorjahres Gesamt	Ausfälle bei Teil- nehmern d. Vorjahres	Kompensation durch			Saldo
			Kinder	Zuge- zogene	Rückkehrer	
A. Deutsche Haushalte West						
Welle 2 (1985)	100	11,9	2,0	1,9	0,3	-7,7
Welle 3 (1986)	100	9,8	2,1	2,0	1,3	-4,3
Welle 4 (1987)	100	7,0	1,8	1,8	1,6	-1,8
Welle 5 (1988)	100	8,8	1,7	1,3	0,8	-4,9
Welle 6 (1989)	100	8,2	1,5	1,5	1,4	-3,7
Welle 7 (1990)	100	6,9	1,2	1,7	1,7	-2,3
Welle 8 (1991)	100	5,7	1,2	1,4	2,2	-0,9
Welle 9 (1992)	100	6,2	1,1	1,6	1,4	-2,2
Welle 10 (1993)	100	5,8	1,1	1,5	2,1	-1,1
Welle 11 (1994)	100	6,4	1,0	1,7	2,1	-1,6
Welle 12 (1995)	100	5,7	1,3	1,5	1,8	-1,1
Welle 13 (1996)	100	5,9	1,3	1,4	1,4	-1,7
Welle 14 (1997)	100	5,9	1,2	1,5	2,1	-1,2
Welle 15 (1998)	100	7,2	1,4	1,3	1,4	-3,0
Welle 16 (1999)	100	7,1	1,3	1,6	2,0	-2,2
Welle 17 (2000)	100	7,3	1,3	1,1	1,7	-3,2
Welle 18 (2001)	100	6,9	1,0	1,3	2,1	-2,4
Welle 19 (2002)	100	6,9	1,3	1,0	2,2	-2,4
Welle 20 (2003)	100	6,3	1,4	1,1	2,1	-1,7
B. Ausländer Haushalte West						
Welle 2 (1985)	100	19,1	2,6	2,0	0,3	-14,2
Welle 3 (1986)	100	12,2	3,2	1,9	4,0	-3,0
Welle 4 (1987)	100	8,5	3,3	2,5	3,2	0,5
Welle 5 (1988)	100	10,3	2,8	2,2	1,3	-3,9
Welle 6 (1989)	100	8,5	2,5	2,5	2,3	-1,3
Welle 7 (1990)	100	8,6	3,3	2,0	2,3	-1,0
Welle 8 (1991)	100	6,9	2,9	1,7	2,8	0,4
Welle 9 (1992)	100	7,7	3,2	2,2	1,9	-0,4
Welle 10 (1993)	100	8,2	2,6	2,5	2,1	-1,0
Welle 11 (1994)	100	9,5	1,9	1,6	2,2	-3,9
Welle 12 (1995)	100	9,8	1,6	1,3	1,4	-5,6
Welle 13 (1996)	100	9,4	1,8	1,7	2,3	-3,5
Welle 14 (1997)	100	9,3	2,5	1,9	2,0	-2,9
Welle 15 (1998)	100	10,9	2,0	1,1	1,8	-6,1
Welle 16 (1999)	100	10,0	1,5	1,3	2,2	-4,9
Welle 17 (2000)	100	9,3	1,5	1,4	1,4	-4,9
Welle 18 (2001)	100	9,1	1,1	1,1	3,6	-3,4
Welle 19 (2002)	100	11,3	1,4	0,9	2,3	-6,6
Welle 20 (2003)	100	10,4	1,3	1,4	2,9	-4,8

Tabelle 2.2:

Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: Kompensationsrechnung (in Prozent)

Prozentwerte	Teilnehmer des Vorjahres Gesamt	Ausfälle bei Teil- nehmern d. Vorjahres	Kinder	Zuge- zogene	Rückkehrer	Saldo
C. Deutsche Haushalte Ost						
Welle 2 (1991)	100	9,4	1,4	1,2	1,2	-5,6
Welle 3 (1992)	100	9,5	1,8	1,5	3,6	-2,6
Welle 4 (1993)	100	8,5	1,8	1,2	2,6	-2,9
Welle 5 (1994)	100	6,7	1,8	1,7	2,5	-0,7
Welle 6 (1995)	100	6,3	1,9	1,2	1,7	-1,3
Welle 7 (1996)	100	5,6	2,1	1,4	1,8	-0,3
Welle 8 (1997)	100	5,8	2,2	1,2	1,5	-1,0
Welle 9 (1998)	100	7,3	1,8	1,1	1,4	-3,0
Welle 10 (1999)	100	5,4	1,9	1,2	1,7	-0,6
Welle 11 (2000)	100	5,6	2,1	1,5	1,4	-0,6
Welle 12 (2001)	100	7,4	1,5	1,4	1,5	-3,0
Welle 13 (2002)	100	7,7	2,0	1,1	1,5	-3,1
Welle 14 (2003)	100	6,2	1,8	1,5	2,7	-0,2
D. Zuwanderer						
Welle 2 (1996)	100	9,2	1,7	1,4	1,0	-5,1
Welle 3 (1997)	100	11,2	2,5	2,2	1,5	-5,0
Welle 4 (1998)	100	13,9	2,0	1,2	1,7	-9,0
Welle 5 (1999)	100	11,2	1,6	2,0	2,3	-5,3
Welle 6 (2000)	100	6,6	2,6	1,2	2,6	-0,1
Welle 7 (2001)	100	10,9	2,2	1,1	1,9	-5,7
Welle 8 (2002)	100	9,1	3,4	1,6	2,9	-1,1
Welle 9 (2003)	100	5,4	2,7	1,2	2,7	1,2
E. Querschnitt '98						
Welle 2 (1999)	100	18,4	1,4	1,1	1,4	-14,5
Welle 3 (2000)	100	10,9	1,5	1,5	2,6	-5,4
Welle 4 (2001)	100	10,0	1,2	1,5	1,8	-5,5
Welle 5 (2002)	100	11,2	1,4	1,3	2,3	-6,2
Welle 5 (2003)	100	8,9	1,8	1,7	2,4	-3,0
F. Querschnitt 2000						
Welle 2 (2001)	100	20,8	1,4	1,0	2,1	-16,4
Welle 3 (2002)	100	12,5	1,5	0,7	2,9	-7,4
Welle 4 (2003)	100	9,5	1,4	1,1	2,1	-4,9
G. High Income						
Welle 2 (2003)	100	14,2	1,9	1,0	2,1	-9,2

Tabelle 2.2:

Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: Kompensationsrechnung (in Prozent)

Prozentwerte	Teilnehmer des Vorjahres Gesamt	Ausfälle bei Teil- nehmern d. Vorjahres	Kompensation durch			Saldo
			Kinder	Zuge- zogene	Rückkehrer	
Gesamt A - E						
1985	100	13,8	2,1	1,9	0,3	-9,4
1986	100	10,4	2,4	2,0	2,0	-4,0
1987	100	7,4	2,2	2,0	2,0	-1,2
1988	100	9,1	2,0	1,6	0,9	-4,7
1989	100	8,3	1,8	1,8	1,6	-3,1
1990	100	7,3	1,8	1,8	1,8	-1,9
1991	100	7,1	1,5	1,4	2,0	-2,2
1992	100	7,5	1,7	1,6	2,1	-2,0
1993	100	7,1	1,6	1,6	2,2	-1,6
1994	100	7,1	1,4	1,7	2,2	-1,8
1995	100	6,6	1,5	1,4	1,7	-2,0
1996	100	6,7	1,6	1,5	1,7	-1,9
1997	100	6,8	1,8	1,5	1,8	-1,7
1998	100	8,3	1,7	1,2	1,5	-3,9
1999	100	8,8	1,5	1,4	1,9	-4,0
2000	100	7,5	1,6	1,3	1,7	-2,8
2001	100	7,9	1,2	1,3	2,1	-3,2
2002	100	8,3	1,6	1,1	2,1	-3,5
2003	100	7,0	1,6	1,3	2,4	-1,7
Gesamt A - F						
2001	100	13,6	1,3	1,2	2,1	-9,1
2002	100	10,0	1,6	0,9	2,4	-5,1
2003	100	8,0	1,5	1,2	2,3	-3,0
Gesamt A - G						
2003	100	8,6	1,6	1,2	2,3	-3,5